

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halb 6 fl., viertel 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach auslegendem Tarif.

Die Verhandlungen über die Bankfrage.

Aus derselben Feder, aus welcher unsere gefrigen Mittheilungen über die Wiener Zollkonferenzen stammen, erhalten wir heute die nachfolgende Darstellung über die Verhandlungen, die Finanzminister Koloman Szell während seiner jüngsten Anwesenheit in Wien bezüglich der Bankfrage angebahnt hat. Wir haben die Mittheilungen unseres vorzüglich unterrichteten Wiener Korrespondenten nicht erst der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser zu empfehlen.

Wien, 6. Juli.

Nächst der Frage des Zoll- und Handelsbündnisses ist die Regelung des Bankwesens in letzter Zeit hier Gegenstand der Erörterung zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung gewesen. Während seines jüngsten hiesigen Aufenthaltes verhandelte der ungarische Finanzminister, wie Sie schon erfahren haben, in erster Reihe mit Depretis, dann mit den Gouverneuren und mit dem Generalsekretär der Nationalbank über sämtliche mit der Bankfrage in Verbindung stehende Materien.

Soll ich Ihnen das Ergebnis dieser Besprechungen, welche Ihr Schatzkanzler in der Bankfrage hier gepflogen, kurz zusammenfassen, so muß ich konstatiren, daß die weite Kluft, die bisher die maßgebenden Ansichten dies- und jenseits der Leitha in der Bankangelegenheit getrennt hielt, nicht um ein Haar breit verengt wurde.

Man war hier seit Langem begierig, zu erfahren, inwiefern das neue ungarische Kabinet die früher gestellten Forderungen in der Bankfrage etwa gar steigern würde. Man wollte hier eine diesbezügliche Auseinandersetzung eines hervorragenden ungarischen Journalisten, welches allgemein als dem Finanzminister besonders nahestehend betrachtet wird, als einen Fühler der ungarischen Regierung in der Bankfrage erkennen. Und in der That bestätigte man mir, daß jene Puntationen, welche vor mehreren Wochen in dem erwähnten Blatte erörtert wurden, in den wesentlichsten Punkten mit den Vorschlägen übereinstimmen, welche der ungarische Finanzminister vor einigen Tagen hier der Regierung und den Vertretern der Bank gegenüber entwickelt hat.

Die ungarische Regierung verlangt nämlich eine dem Wesen nach von der österreichischen

Nationalbank unabhängige ungarische Notenbank. Die Budapester Nationalbank müsse ihren eigenen Metallfond haben, müsse eine selbstständige Verwaltung besitzen, die wohl kartellmäßig über alle wichtigeren Angelegenheiten: die Kreditgewährung, die Noten-Emission, die Errichtung von Filialen, den Zinsfuß u. s. w., sich von Fall zu Fall mit der Wiener Bankverwaltung einigen müsse, im Uebrigen aber in der Ausführung vollkommen freie Disposition hätte. Der ungarische Finanzminister soll nachdrücklich betont haben, daß ihm zur Gründung einer ungarischen Nationalbank Anträge von sehr achtbaren englischen und französischen Häusern gestellt wurden, daß es ihm aber in Anbetracht der schwierigen Uebergangsstadien und der Nothwendigkeit der Interessen-Harmonie zwischen der österreichischen und ungarischen Notenbank höchst wünschenswerth erscheine, die Lösung der ungarischen Bankfrage mit dem jetzigen österreichischen Institut zu vollziehen.

Sowohl der österreichische Finanzminister wie auch die leitenden Männer der Nationalbank stellten diesen Ausführungen in erster Reihe die Dringlichkeit der Valuta-Regelung entgegen. Ungarischerseits will man diese Gelegenheit ganz bei Seite lassen, da man in Budapest den Glauben hegt, es sei ganz gut möglich, daß Noten, welche durch zwei von einander unabhängige Banken emittirt werden, bei Zwangskurs gleichen Werth besitzen. Hier wird also, wie Sie sehen, dem anerkannten Rechte Ungarns, für sich eine eigene Notenbank zu errichten, kein Widerspruch entgegengestellt; nur betont Depretis, daß die Bedeckung der gemeinsamen Ausgaben und die Beitragleistung Ungarns zur österreichischen Staatsschuld es gebietet, daß die ungarische Note vollkommen gleichwerthig sei mit der österreichischen. Dies sei aber nur möglich entweder durch einheitliche Leitung der Notenbanken beider Staatshälften oder durch konstante Baarzahlung in der ganzen Monarchie. Will nun Ungarn der einheitlichen Bankleitung nicht zustimmen und willigt es bloß in die gesetzliche Regelung einer gleichartigen Gebahrung ein, so möge es sich vor Allem bereit halten, jene Maßnahmen zu treffen und jene Kosten auf sich zu nehmen, welche die ehebalbige Regelung der Valuta erheischt.

Die leitenden Männer der Nationalbank sekundiren der österreichischen Regierung in dieser

Taktik. Sie bezweifeln es nicht, daß dem ungarischen Minister beachtenswerthe Anträge zur Schaffung eines Bankfondes gemacht wurden. Schließlich ist unter gewissen Bedingungen — das gibt man zu — das Monopol der ungarischen Notenemission kein schlechtes Geschäft und die Beschaffung von 30 bis 40 Millionen Silber und Gold zu einer rentablen Anlage dürfte sich wohl als durchführbar erweisen. Andererseits kennt man hier sehr wohl die Bedenken einflussreicher ungarischer Finanzmänner; man weiß es, daß man in Budapest sich der Sorge nicht ganz entschlagen kann, wie leicht sich ein ungarischer Bankfond, sobald einmal die Baarzahlung aufgenommen wird, verflüchtigen könnte, besonders wenn Ungarn immerfort große Zahlungen an Oesterreich und an das Ausland zu leisten hat; wenn Ungarn immerfort unter einer passiven Handelsbilanz leidet und wenn zu diesen feindlichen Kräften sich schließlich noch der Antagonismus der österreichischen Notenbank gesellen sollte.

Von diesen Erwägungen geleitet, glauben die ausschlaggebenden Männer der Nationalbank, die Vorschläge des ungarischen Finanzministers mit kühlem Gleichmuth aufzunehmen zu können. Ihre Haltung ist eine freundlich ablehnende. So wollen sie von einer Theilung des Bankfondes, von einer unabhängigen Budapester Direktion heute ebenso wenig, wie vor Jahren hören, und somit steht auch die Bankfrage nach dem Wiener Besuche Szell's ganz auf demselben Flecke, wo sie nach den Osnier Stipulationen stehen geblieben ist.

Trotzdem hat es den Anschein, als könnte der Kalkül der Leiter der Nationalbank leicht ein Loch bekommen. Die ungarische Regierung muß dem mit Ende August zusammentretenden Reichstage, spätestens im Herbst nach Schluß der Delegations-session, ein greifbares Resultat sowohl in der Zoll-, als in der Bankfrage vorlegen. Die jetzige ungarische Regierung hat zu oft und zu entschieden die wirtschaftlichen und finanziellen Vortheile betont, welche sie von der Lösung jener beiden Fragen erhofft; Koloman Tiska hat die Ohyczy'sche Einkommensteuer mit zu großem Nachdruck hauptsächlich aus dem Grunde abgelehnt, weil er aus den genannten Quellen eine erhebliche Einnahme in bestimmte Aussicht stellen zu können vermeinte, als daß Koloman Szell in diesen beiden Fragen mit einem Fiasko vor den Reichstag treten könnte. Das ist eine absolute Unmöglichkeit.

Die Leichenfeier Kaiser Ferdinand's.

Wien feierte gestern einen tiefen Trauertag. Nahezu die ganze Stadt war auf den Beinen, um dem prunkvollen Leichenbegängnisse Kaiser Ferdinand des Gütigen beizuwohnen. Den vielstaltigen, farbenprächtigen Besichten der Wiener Blätter entnehmen wir folgende Schilderung der Leichenfeier: Selbst in den besten Tagen der Weltausstellung war ein derartiges Leben und Treiben in den Straßen nicht zu sehen. Das ganze Bild hatte dabei einen eigenartigen Charakter. Neben dem heimischen Städter suchte sich der vom Lande mit „Kind und Kegel“ hereingekommene Landmann Bahn zu brechen; die verschiedenen Bahnen hatten mit Separatbänken zahlreiche Personen aus der Provinz gebracht, die, mit dem regen Verkehrsleben der Residenz nicht vertraut, nun von der Menge planlos hin und hergestoßen wurden; man sah Trachten und Menschen, die seit Dezent Jahren vergessen und verschollen schienen, und die nun auf einmal austauchten und sich selbst von der Umgebung abhoben. Greise, Männer und Frauen, die, unter der Last der Jahre gebeugt, vielleicht seit Jahren aus den entlegenen Vorstädten in das Centrum der Stadt nicht gekommen waren, sie hatten sich heute auf den Weg gemacht, um dem Leichenbegängnisse des gütigen Ferdinand beizuwohnen. Manchmal wurde die auf und nieder fluthende Menge getrennt durch Abtheilungen Militärs, die lautlos nach ihren Bestimmungspunkten zogen. Um 2 Uhr begann der erste Theil der Leichenfeier mit der Uebertragung des Herzens in die Augustiner-Kirche. Der Vorgang spielte sich, unbeachtet

vom großen Publikum, im Innern der Burg ab. Das silberne Gefäß mit dem Herzen wurde erst vom Hofburgpfarrer eingeseget und sodann von Sakaien mit der üblichen Begleitung durch den Augustiner-Kirchgang in die Augustiner-Kirche übertragen, dort von der Pfarrgeistlichkeit übernommen und in der Loretto-Kapelle beigelegt. Zur selben Stunde erfolgte auch mit größerem Gepränge die Ueberführung des Kessels mit den Eingeweiden nach der St. Stephanskirche. Am Portale derselben empfing Weihbischof Rutschker mit dem ganzen Domkapitel den Kessel und nahm, nachdem derselbe in der Kirche auf ein auf den Boden gebreitetes Tuch gestellt worden war, dessen Einsegnung vor. Sodann wurde der Kessel in die Gruft getragen und dort beigelegt. Die Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit einer nach Tausenden zählenden Menge besetzt. Kein Fenster war frei, und selbst von den Giebeln der Dächer blühten in den gewagtesten Situationen Neugierige nieder.

Um halb 5 Uhr kündete das Geläute aller Kirchenglocken, daß die Leichenfeier beginne. Zunächst begann die Auffahrt zur Kapuziner-Kirche, vor welcher sich in dem großen, vom Militär gebildeten Quarré die ganze Generalität und das Offizierkorps versammelt hatten.

Der Kaiser und die Kaiserin führen in einer schwarzen, von zwei Schimmeln gezogenen Staatskutsche, desgleichen der Kronprinz Rudolph. Dann folgten die vier fremden Thronfolger, deren Wagen, mit Ausnahme dessen des Großfürsten von Rußland, von je zwei der prächtigen Sattelspanferde gezogen wurden, die vor Kurzem Kaiser Franz Joseph von

dem verstorbenen Kurfürsten von Hessen-Kassel erbte. Den Kronprinzen folgten die Vertreter der Könige von Bayern und Sachsen und der anderen Mächte, dann die sämtlichen Erzherzoge und Erzherzoginnen. Mit den schwarzen Trauerwagen kontrastirte lebhaft der von prachtvoll livirten Kutschern und Dienern geführte Galawagen des Obersthofmeisters Fürsten Hohenlohe. In endlos langer Reihe zogen dann die Geistlichen aller Wiener Pfarreien und die Waisenfinder vorüber. Dann folgte der Gemeinderath von Wien, der Landesauschuß, die obersten Hof- und Staatsämtern u. s. f. Der eigentliche Leichenzug setzte sich in der Burg Punkt 5 Uhr in Bewegung. Ihn eröffnete eine Eskadron Kavallerie, dann kamen die Wagen der obersten Hofchargen des verstorbenen Kaisers, hierauf eine berittene Abtheilung deutscher Garben und dann der von acht Rappen gezogene schwarze Leichenwagen, dessen Baldachin eine Krone abschloß. Der Sarg war mit einem schwarz-sammetenen Leichentuche bedeckt, auf welchem eine Reihe herrlicher Kränze lag. Zu den Seiten des Sarges schritten spaltbildend Garben. Hinter dem Sarge folgte die mit Tigerfellen malerisch uniformirte ungarische Leibgarde zu Pferde. Eine weitere Eskadron Kavallerie schloß den imposanten Zug, der wenige Minuten nach 5 Uhr bei der Kapuziner-Kirche anlangte.

Ein lebhaftes, farbenreiches Bild bot die Kapuzinerkirche. Der aufmerksamste Beobachter hätte an den hohen Wänden und Säulen kaum ein Fleckchen finden können, welches nicht die schwarze Draperie oder sonst ein Trauer-Embleme verhüllt hätte. Vom Giebel bis zum Fußboden war Alles schwarz auspalirt, der

Budapest, Donnerstag

Wir glauben, die Nationalbank und auch der österreichische Finanzminister sollten wohl erwägen, daß die ungarische Regierung durch die in Cisleithanien ihr entgegengesetzte starre Negation sehr leicht zu jenem heroischen Experimente gedrängt werden könnte, von welchem man heute noch Umgang nehmen zu können meint.

Budapest, 7. Juli.

Die letzten Abgeordnetenwahlen bieten manches Interessante. Zuörderst zeigt sich unstreitig eine erfreuliche Erstarkung des staatsrechtlichen Bewußtseins in dem Ergebnisse der Wahlen zu Neufas, Basahid und Zombor. Nicht nur gelang es der liberalen Partei, den Neufaser Bezirk der Omlabina, welche ihre ganze Kraft daran setzte, diese ihre „Hauptstadt“ für den eigenen Einfluß zu retten, nach hartem Kampfe abzurufen; auch in Basahid und in Zombor, wo die Omlabina eine schier unerschütterlich scheinende Gewalt besaß, unterlagen die staatsfeindlichen Elemente, unterlag namentlich Miletics, das Oberhaupt der ungarneinblischen Propaganda unter den Serben. — Interessant ist ferner ein Ausdruck des heute in seinem „angestammten“ Wahlbezirk mit großer Begeisterung wiedergewählten Sebényi. Dieser eifersüchtige Hüter der staatlichen Finanzinteressen brückte nämlich in einer nach dem Wahlskizze vor seinen Wählern gehaltenen Rede entschieden sein Mißfallen darüber aus, daß mehrere gewesene Minister in ihren Reichenschaftsreden der Bevölkerung den Wahn beibringen wollten, als treffe die Verantwortung für die über Ungarn hereingebrochene Finanzmisere nicht sie, sondern die in sich zersahrene einstige Deakpartei. Die zwei großen Parteien haben sich gegen diese Mystifikation zu einer durchgreifenden Umgestaltung des Staatshaushaltes vereinigt — erklärte Sebényi — und jedenfalls werde ein neues, besseres System platzgreifen. Auf einmal werde diese radikale Umgestaltung zwar nicht bewerkstelligt werden können, doch ist Sebényi gewiß, daß der dahin führende Weg schon in dem nächsten Budget bezeichnet sein werde.

Der Ministerrath beschäftigte sich — wie „P. Napló“ erfährt — in jüngster Zeit wiederholt mit der Frage der öffentlichen Verwaltung. Der Ministerrath hat diejenigen Prinzipien festgesetzt, auf welche die Reorganisation der Administration basiren will, und die einzelnen Minister arbeiten jetzt diejenigen Gesetzentwürfe aus, welche sie behufs Durchführung dieser Organisationsarbeit dem Abgeordnetenhaus im Monate Oktober, nach Beendigung der Delegationsverhandlung, unterbreiten werden.

Die heutige „Presse“ meldet:

Die zur Zoll- und Handelskonferenz delegirten Vertreter der österreichischen und ungarischen Ministerien haben bereits zwei Sitzungen abgehalten. Bisher wurde auch nicht der geringste Erfolg erzielt. Man möchte glauben, die ungarische Regierung werde sich denn doch zu dem einzig zulässigen Modus verstehen, die Beratungen innerhalb des naturgemäßen Rahmens des Zoll- und Handelsbündnisses durchzuführen, die hochbedeutsamen Fragen der Zoll- und Handelspolitik, deren Klarstellung der nahe Ablauf der Handelsverträge dringend fordert, zum Abschlusse zu bringen. Ist doch dies der Grund, weshalb das Zoll- und Handelsbündniß, aus dem Konnege der Ausgleichsgesetze herausgerissen, vor Ablauf seiner vertragsmäßigen Dauer zum Gegenstande

der gegenwärtigen Verhandlungen gemacht wurde. Von österreichischer Seite wurde auch demgemäß der Zoll- und Handelskonferenz der österreichische Entwurf eines allgemeinen Zolltarifs als Basis der Beratungen vorgelegt. Die Delegirten der ungarischen Regierung inbezug erklärten, auf die Verhandlung nicht eingehen zu können, ehe die bekannten „prinzipiellen“ Forderungen erledigt seien.

Wir verweisen unsere Leser auf unseren jüngsten Wiener Brief, welcher die Forderungen der ungarischen Delegirten genauer dahin präzisirt, daß die österreichische Regierung vor einem weiteren Eingehen in die Detailberatung des Zolltarif-Entwurfes ihre prinzipielle Geneigtheit dahin ausspreche, eine Herabminderung der Einfuhrzölle zuzulassen. Bezüglich des Resultates, beziehungsweise der Resultatlosigkeit der Verhandlung stimmt die Meinung der „Presse“ mit der unserigen vollkommen überein.

Ergebnis der Deputirtenwahlen.

Bisher haben wir das Ergebnis der Abgeordnetenwahlen von 250 Wahlbezirken nachgewiesen. Weiterhin folgen die nachträglich eingelangten Meldungen, sowie die telegraphischen Berichte über die heutigen Wahlen.

Aus Keszthely telegraphirt man uns, daß die dortige liberale Partei in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung heute einhellig Dr. Max Falk als Kandidaten proklamirte. Am 9. d. wird eine Deputation hier eintreffen, um Dr. Falk über den Beschluß der Partei zu verständigen. Seine Wahl ist gesichert.

In Szegedin siegte im ersten Bezirke der liberale Kandidat Szluka mit 140 Stimmen Majorität gegen den „zweifelhaften“ Ferdinand Bakay; bisher vertrat Michael Horvath den Bezirk, der sich vom politischen Leben gänzlich zurückzieht. Im zweiten Bezirke wurde Edmund Kallay von der Unabhängigkeits-Partei wiedergewählt; sein Gegenkandidat war der liberale Pfarrer Dobó. Uebrigens ist Kallay unter seinen Prinzipalgenossen der Gemäßigteste.

In Neufas, zuletzt durch Konborsy von der Opposition der Rechten vertreten, siegte nach hartem Kampfe der liberale Kandidat Hierich mit einer Majorität von 29 Stimmen gegen den Kandidaten der „Omlabina“, Nagycs.

In Basahid unterlag Miletics gegenüber dem Kandidaten der liberalen Partei, Bibics, welcher mit einer Majorität von 234 Stimmen gewählt wurde.

Zombor wählte mit einer Majorität von 526 Stimmen den Liberalen Johann Cziedler gegen die Nationalen Maximovics und Kiriafvics. Zuletzt war Maximovics Deputirter des Bezirkes. Diese drei Wahlen sind in der That ein glänzender Sieg der ungarischen Staatsidee gegenüber den Nationalitätenverheßern.

Im Tornaer Komitate wurde im Görgöder Bezirke der gewesene Deputirte Lütö wiedergewählt; Lütö war im vorigen Reichstage Mitglied des linken Centrum und schloß sich der Fusion nicht an. Im Sziner Bezirke, bisher durch den Liberalen Hamersperg vertreten, wurde Nikolaus Kovák, ebenfalls Liberaler, gewählt.

Ugetylen entsandte Christian Róth, einen gemäßigten Sachsen; früher vertrat Schafser den Bezirk.

In Baja wurde Koloman Tóth einstimmig wieder gewählt.

Szalonta wählte einstimmig den Handelsminister Baron Simonyi wieder.

Einhellig und mit großer Begeisterung wählten die Deutschauer den Unterrichtsminister Trefort zum Abgeordneten.

Der hochgeachtete Veteran des ungarischen öffentlichen Lebens, Eduard Sebényi, wurde in seinem Wahlbezirke Sankt-Georgen unter begeisterter Theilnahme sämmtlicher Wähler einhellig als Abgeordneter ausgerufen.

Alexander Hegedüs, Hauptmitarbeiter des „Hon“, wurde in Abrußbánya einstimmig gewählt. Zuletzt vertrat Karl Pogány den Bezirk.

Zaló, bisher durch Max Jendrassik vertreten, wählte einhellig den Liberalen Hamersperg, der im vorigen Reichstage den Sziner Bezirk vertreten hatte.

Veprím, früher durch Karl Edöds vertreten, der diesmal nicht kandidirte, wählte einhellig den Liberalen Baron Nechtrig.

In Neutra, wo der frühere Abgeordnete, der gewesene Minister des Innern Wilhelm Tóth heuer nicht kandidirte, wurde der Liberale Szental einstimmig gewählt.

Klein-Wardein, zuletzt durch den Liberalen Szobel vertreten, wählte Ladislaus Pilsfy, der ebenfalls zur liberalen Partei gehört.

Ugoesa entsandte seine früheren Deputirten: vom Szöllöser Bezirke den Baron Sigmund Perényi vom Galmier Bezirke Eugen Szentpály.

Am Abend erhalten wir folgende telegraphische Mittheilungen:

In Nyitrabator wurde der hiesige Advokat Dr. Paul Mandel, Liberaler, mit 300 Stimmen Majorität gegen Kallay von der Unabhängigkeitspartei gewählt.

Bágyocsa wählte den Vizegespan Markhót von der liberalen Partei.

In Neustadt, zuletzt durch den Staatssekretär Horn vertreten, wählte den Domherrn Grafen Adolph Pongrácz von der Opposition der Rechten einhellig.

In Gátseg wurde der Liberale Lorenz Mark einstimmig gewählt.

Minister Trefort wurde in Oedenburg mit großer Begeisterung wiedergewählt.

In Zircz wurde der Liberale Alexander Hunkar gewählt.

Nagy-Kálló wählte gegen den bisherigen Deputirten Alfons Kallay von der Unabhängigkeitspartei den Liberalen Joseph Szoboslay mit einer Majorität von 69 Stimmen.

Im zweiten Bezirke des Schenker Stuhles wurde Friedrich Serafin, Jungtsche, gewählt.

In Privigye wurde Dr. Franz Krajcsik mit 875 Stimmen gegen 643, die der bisherige Abgeordnete Brogyányi erhielt, zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Zur Tagesgeschichte.

Die hohe Politik in Deutschland ruht; Kaiser Wilhelm begibt sich demnächst nach dem Wild-

Boden war mit schwarzem, weißgerändertem Tuche belegt, die Betsühle und Bänke mit schwarzem Sammt überzogen. Nur in Entfernungen war diese Dekoration durch die kaiserlichen Wappenschilder, ober welchen sich die Aufschrift befand: „Ferdinandus Austriae Imperator“ unterbrochen. Um halb 5 Uhr war die Kirche bereits halb voll, um 5 Uhr gab der Oberst-Ceremonienmeister das Zeichen, der Hof trat durch die Pforte rechts des Altars ein, der Sarg warb zur Hauptpforte heringetragen und auf den Katafalk gesetzt, die Ceremonie begann. An der linken Wand der Kirche war das Schwarz in der Tracht vorherrschend. Hier standen die Geheimräthe und Minister in schwarzer Staatsracht mit schwarzer und breiter goldener Ordenskette über Brust und Rücken; eine sehr stattliche Versammlung, denn auch viele der gewesenen Minister hatten sich eingefunden. Die ungarische Minister in schwarzer Nationaltracht, gleichfalls mit der goldenen Kette, die Präsidenten und Vizepräsidenten der beiden Häuser des Reichsrathes, der Bürgermeister mit einer Anzahl Gemeinderäthen schlossen sich dieser Excellenzen-Versammlung, die fast vollständig die linke Seite des Schiffes erfüllte, an. Von der schwarzen Masse, die sie bildete, hob sich farbenhell die Gestalt des Grafen Andrásy ab, der die rothe Honvéd-Generalsuniform mit dem weißen, pelzgefütterten Atilla trug, und jene des gemeinsamen Kriegsministers, der im weißen Waffenrode erschien. Herr Dr. Reichbauer, obwohl kohlschwarz von Haupt bis Fuß, fiel doch auf — durch seine Ordenslosigkeit. In dem Betsuhle links, bis zu welchem die Reihen dieser Versammlung reichten, leuchtete aber das satte Roth des Purpurs; drei hohe Würdenträger der Kirche hatten dort Platz genom-

men: der Kardinalerzbischof von Prag Fürst Schwarzenberg, der Primas von Ungarn Simor und der päpstliche Nuntius Monsignor Jacobini. Der Letztere war einer der Ersten, die in der Kirche erschienen waren. Bis zum Eintreffen seiner beiden Bankgenossen kniete er im Gebet.

An der Pfortenseite des Schiffes schimmerte es von Farben und Gold. Dort stand die Generalität in Galauniform, jedoch mit schwarzem Wehrgehäng, dann eine Anzahl preussischer und russischer Offiziere, Abgeordnete der Regimenter, deren Inhaber der Kaiser von Oesterreich ist, ferner eine Gruppe von ungarischen und Arcierengarden. In den dem Altar zunächst stehenden fünf Betsuhlen hatten die fremden Prinzen Platz genommen. In dem ersten die drei Kronprinzen von Deutschland, Rußland und Italien, in den hinteren Prinz Luitpold von Baiern, Prinz Wilhelm von Mecklenburg, der Herzog von Braunschweig, der Herzog von Nassau, der Kronprinz von Hannover u. s. w. Die drei Kronprinzen trugen die Parade-Generalsuniform ihrer Länder. Dem Altar zunächst stand der russische Thronfolger, ihm zunächst Kronprinz Humbert, dann der deutsche Kronprinz. Der Czarewitsch sah unverwandt nach dem Kaiser und der Kaiserin, Kronprinz Humbert musterte lebhaft und mit sichtlichem Interesse die Versammlung, der deutsche Kronprinz folgte aufmerksam Blickes der kirchlichen Ceremonie. Der Kaiser und die Kaiserin hatten auf den beiden Lehnstuhlen Platz genommen. Der Kaiser stand vor dem Stuhle; die Kaiserin, die Anfangs gleichfalls stand, folgte dem weiteren Verlaufe der kirchlichen Handlung sitzend. Der Kaiser trug die Marschallsuniform mit schwarzem Degenband, die Kaiserin ein

schwarzes Kleid aus leichtem Wollstoff und ein schwarzes Hüthen, von welchem ein schwarzer, leichter Schleier über das Antlitz fiel. Ihre Hände, die schwarze Handschuhe umkleideten, hielten ein Spizentuch, welches die hohe, sichtlich von Trauer mächtig bewegte Frau häufig an die Augen drückte. Hinter dem Kaiser stand gebeugt und mit Mühe sich aufrecht haltend, das Gesicht vom Sarge abgewendet, der Bruder des verstorbenen Kaisers, Erzherzog Franz Karl. Er trug die Generals-Uniform. Neben ihm stand Kronprinz Ruholp, der oft und heftig weinte, in Oberstenuniform, neben diesem die Erzherzogin Maria Theresia von Braganza, in gleicher Tracht wie die Kaiserin, und neben dieser ihr Gemahl Erzherzog Karl Ludwig in Generalsuniform. Auch diesen Erzherzog sah man häufig das Tuch an die Augen drücken. In den weiteren drei Betsuhlen dieser Mittelgruppe hatten die übrigen Erzherzoge und Erzherzoginnen, sowie die Prinzessinen Mary und Friederike von Hannover Platz genommen. Die hohen Damen erschienen sämmtlich in der gleichen Trauertollette wie die Kaiserin, die Erzherzoge in ihren Uniformen. Von den gegenwärtig nicht in Wien wohnenden Erzherzogen bemerkte man den Erzherzog Joseph, der die Honvéduniform trug, den Erzherzog Heinrich und den Prinzen Johann Saluator von Toskana. In den Betsuhlen der letzten Gruppe standen die Obersthofmeister und Obersthofmeisterinnen, die Chef der übrigen obersten Hofämter, die Gardekapitäne und Adjutanten des Kaisers und der Erzherzoge, und die Offiziere von den Suiten der fremden Prinzen. Die Offiziere trugen ihre Uniformen, die Andern die schwarze Amtstracht. Der Oberstceremonienmeister Graf Hunyady, der die Ceremonie

Budapest, Donnerstag

had Gastein, um von dort nach kurzer Ruhe nach Detmold zu eilen, wo die große Nationalfeier, die Enthüllung des Hermannenkmals, stattfindet. Der eiserne Kanzler fährt in Varzin seine aufgeregten Nerven und der Kultusminister Falk führt eben aus der Höhle des Löwen, aus dem Stammstübe des Ultramontanismus, aus den Rheinlanden und Westphalen, mit Triumpfen beladen in sein Ministerium zurück. Nur in Baiern brennt der Wahlkampf lichterloh, Reichstreue und Liberale einerseits suchen sich den Sieg streitig zu machen. Leider stehen die Chancen der Liberalen nicht allzu günstig; der bayerische Landtag dürfte wieder in seiner Majorität ein etwas dunkles Kolorit zur Schau tragen. Die Merkale setzen alle Nebel an und selbst der Erzbischof von München-Freising ist mit dem schweren Rüstzeug eines Hirtenbriefes gegen die Liberalen in's Gefecht gerückt.

An der vorgestrigen Pariser Börse waren neuerliche Gerüchte über angebliche Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Preußen verbreitet und es wurde hinzugefügt, daß Preußen die Abberufung des französischen Botschafters in Berlin, Comte de Sontaut-Biron, verlangt habe. Die „Agence Havas“ widmet diesen Börsengerüchten ein besonderes Dementi; dieselben dürften ihren Ursprung gefunden haben in der allerdings unzulässigen Art, mit welcher einige Berliner offiziöse Blätter das Privatleben des Comte gloriose firten, indem diese zugleich durchschimmern ließen, Comte de Sontaut-Biron sei am Hofe zu Berlin keineswegs eine gerne gesehene Persönlichkeit.

Die Auflösungsfrage der französischen Kammer dürfte vorläufig vertagt werden; die Gruppe Lavergue, welche mit den Republikanern stimmen mußte, um diesen zur Majorität zu verhelfen, scheint wenig Lust zu haben, den Schluß der Kammer schon am 10. August vor sich gehen zu lassen, und hat daher ihre Entscheidung bis nach Vollendung des Wahlgesetzes aufgeschoben. Die Bureau der Republikaner haben beschlossen, demnächst die Auflösung der Assemblée im Oktober zu beantragen.

Auf den Wunsch des Papstes celebrirt das Kapitel St. Peter Donnerstag, den 8. d., eine feierliche Messe für weiland König Ferdinand V.

Lokal-Anzeiger.

Zur Regulirung des Teufelsgrabens.

S. L. Budapest, 7. Juli. Die Verwüstungen, die das Unwetter vom 26. Juni vermittelst des Teufelsgrabens, namentlich im Bereiche der Christinen- und Reichenstadt angerichtet hat, sind über alle Beschreibung schrecklich und allgemein wird diese Katastrophe der vor drei Jahren durch den Baurath inititirten Regulirung des Kanals auf's Kerbholz gesetzt.

Die Regierung hat unter dem frischen Eindrucke des traurigen Ereignisses eine Enquete von Sachverständigen angeordnet, die den Ursachen desselben nachforschen und darüber Bericht erstatten soll.

leitet, erschien in der grellrothen Uniform eines Honvedgenerals mit dem weißen Atilla über die Schulter geworfen.

Die Einsegnung begann. Der Oberstceremonienmeister trat vor den Sarg und gab mit dem Stab ein Zeichen. Die Acrieren- und ungarischen Gardes traten vor und stellten sich in zwei Reihen vor den Sarg, zwischen diesen und den Altar. Mit schwacher, matter Stimme begann Erzbischof Rauscher das Gebet. Der Sängerkhor, der, schwarz gekleidet, links dem Altare auf dem Empor stand, fiel ein. Alles blickte erschreckt und betroffen auf. Ein fürchterlicher Misthon durchschüllte die Kirche, eine ungeheuerliche Dissonanz. Jede Stimme machte sich besonders vernehmbar, jede fiel zu einer anderen Zeit ein. Der Kaiser warf einen zürnenden Blick zu den Sängern hinüber. Es trat eine Pause ein. Dann begann der Gesang noch einmal. Der Chor hatte den Takt wieder gefunden und führte seine Aufgabe bis zum Schlusse ohne Störung, wenn auch nicht mit außerordentlicher Meisterschaft durch.

Nachdem die Einsegnung beendet war, trat der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe vor und erbat sich von Sr. Majestät die Erlaubniß, die Leiche des verstorbenen Kaisers Ferdinand in die Gruft bringen zu lassen, was der Kaiser mit einer stummen Neigung des Hauptes gewährte. Die Kapuziner übernahmen nun den Sarg, den sie aber nicht selbst zu tragen vermochten, sondern wieder von den acht Hofkammerdienern gehoben und unter Vortritt des Obersthofmeisters und der Gardes, begleitet von dem Kardinal Rauscher und dessen Assistenten, in die Gruft gebracht wurde, wo in herkömmlicher Weise durch den Obersthofmeister die Uebergabe des Sarges und des Sargstüffels an den Guardian erfolgte. Der

über eine große Fläche — die Stadtmeierhof-Wiese — ausbreiten konnten, und dadurch eo ipso unschädlich gemacht wurden, durch den zur rechten Hand befindlichen, zweiklastrigen hohen Bahndamm gewaltsam auf das gegenüberliegende Ziel gelweck gebrängt, hatten dieselben im Nu vollständig überfluthet, und lösten alle Holzkonstruktionen los, um sich schließlich an der Rochus-Berglehne abzustößen und, beladen mit allen möglichen Brack, auf das Stationsgebäude der Bahn abrollen, woselbst an 150 Menschen Schuß vor den Schloßen gesucht hatten, loszufeuern.

Glücklicher Weise, dürfen wir wohl sagen, hielt der Damm an einer Stelle dem Anprall nicht Stand; er wurde durchbrochen und die brausenden Fluthen konnten sich in die Stadtmeierhofwiese ergießen. Wäre dies nicht geschehen, so wäre die aus Fachwerk konstruirte Wartehalle der Bahn mit sämmtlichen darin befindlichen Personen unrettbar ein Opfer des Elementes geworden.

Wie wir hören, soll der bei der Tracirung der Bahn begangene notorische Fehler nachträglich gut gemacht und der vom Schwabenberg herabkommende, weitaus bedeutendste Wasserlauf — beträgt doch das durch denselben nächst dem Mauthhause abgelagerte Gerölle Tausende von Fuhren — durch den Bahndamm hindurch in einem spitzen Winkel in den Teufelsgraben geleitet werden. Das wäre nun allerdings vernünftig, aber leider hoffen wir gerade darum nicht zu sehr auf die Realisirung dieses Vorschlages. Wir werden in unseren nächsten Artikeln Gelegenheit haben, unsere Ansichten über die Art, wie eine praktische Regulirung des Teufelsgrabens plausibel sein könnte, des Eingehenderen zu entwickeln.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. Juli.

Erhöhung der Zinskreuzer. In der am kommenden Mittwoch stattfindenden Generalversammlung des Municipalausschusses kommt die Vorlage des Magistrats betreffs des Ministerialerlasses in Angelegenheit der Rehrichausfuhr und der Zinskreuzer zur Verhandlung. Da im Sinne des Gesetzes bei der Verhandlung ähnlicher Angelegenheiten mindestens ein Viertel, d. i. 100 Mitglieder des Ausschusses anwesend sein müssen, so werden bereits morgen an alle Ausschussmitglieder spezielle Einladungen zur Theilnahme an dieser Verhandlung versendet. Bezüglich dieses Gegenstandes ist zu erwähnen, daß der Minister des Innern mittelst des erwähnten Erlasses den Wunsch ausdrückt, daß für die Rehrichausfuhr keine Taxen eingehoben, sondern die sich ergebenden Kosten von den Zinskreuzern gedeckt werden sollen. Der Magistrat hat dem zu Folge beantragt, daß die Generalversammlung die Erhöhung der Zinskreuzer von drei auf drei einhalb Kreuzer nach jedem Zinsgulden beschließen möge. In der nächsten Generalversammlung soll noch die Wahl eines Magistratsnotars zweiter Klasse vorgenommen und mehrere Sachangelegenheiten verhandelt werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. Juli.

* Personalmeldungen. Der Handelsminister Baron Simonovi hat sich gestern Abends nach Arab begeben und wohnte demnach — der Meldung unferes Wiener Korrespondenten entgegen — der Leichenfeierlichkeit in Wien nicht bei; ebensowenig wie Minister Koloman Tiska, der sich in Budapest befindet.

* Erzherzog Joseph wollte lehtlin einige Tage auf seiner Besitzung in Kis-Tend und hat sich daselbst durch seine leutselige, herzliche Manier die höchste Achtung und ungetheilte Liebe Aller erworben. Als er daselbst auch einer Tanzunterhaltung beiwohnte, machte er u. A. die Bemerkung, es würde nicht schaden, wenn man den Csárdás mehr pflegen würde, was natürlich die Tänzer und Tänzerinnen so sehr anspornete, daß sie mit Feuer und Hingebung fast ausschließlich dem nationalen Tanze huldigten.

* Hymen. Der ausgezeichnete Schulmann, Herr Dr. Moriz Kármán, feiert am 11. d. M., Nachmittags halb vier Uhr, im israelitischen Tempel seine Vermählung mit Frln. Ilka Kohán.

* Kossuth's Kandidatur. Ueber ausdrückliche Aufforderung Ludwig Kossuth's bringt das Exekutivkomité der Unabhängigkeitspartei zur öffentlichen Kenntniß, daß der greise Exulant keinerlei Mandat annimmt und daher auch nirgends gewählt oder auch nur kandidirt werden will. Das Exekutivkomité versichert übrigens, daß es auf zahlreiche Anfragen aus verschiedenen Bezirken: ob man Kossuth wählen solle, privatim immer

Sarg wird einige Tage in der Vorhalle beigeht bleiben, bis der Metallarg angefertigt ist. Dann erst wird die Leiche des Kaisers Ferdinand in jenem Trakt der Gruft für alle Zeiten beigeht werden, welcher vom Kaiser Ferdinand selbst hinzugebaut und nach ihm „Kaiser Ferdinands-Gruft“ benannt ist. Dort kommt sein Sarg zwischen den Särgen der Erzherzogin Sophie und des Kaisers Maximilian zu stehen. — Von den Kränzen, welche in der Gruft auf dem Sarg des Kaisers Ferdinand ruhen, nennen wir einen prachtvollen Kranz von lebenden Blumen mit zwei gelben und zwei weißen Seidenschleifen, welcher in schwerer Goldstickerei die Widmung trägt: „Dem geliebten Gatten. Maria Anna.“

Hemnt war die Trauerfeier zu Ende. Se. Majestät der Kaiser reichte der Kaiserin die Hand und geleitete sie rasch aus der Kirche. Ihr Hofstaat folgte ihr. Auch alle übrigen Persönlichkeiten entfernten sich auf demselben Wege, auf dem sie gekommen.

Die Königin von England hat sich telegraphisch entschuldigt, daß kein Spezial-Vertreter des englischen Hofes zu den Leichenfeierlichkeiten nach Wien gekommen sei, und zwar aus dem Grunde, weil man in London glaubte, die Beisehung des verewigten Kaisers werde erst am Donnerstag erfolgen, und es sei, als der Irrthum sich aufklärte, zur Absendung eines Vertreters der Königin zu spät gewesen.

Trotz der Hunderttausende, welche der Leichenfeier beiwohnten, ward dieselbe von keinem Misthon gestört und hatte sich kein nennenswerther Unfall ereignet. Noch am späten Abend durchwogte eine große Menschenmenge die Straßen und Plätze der Residenz.

in dem Sinne der Kossuth'schen Erklärung geantwortet habe.

* Unsere Polizei. „Kelet Nepe“ richtet heute im Interesse der allgemeinen Sicherheit eine Interpellation an den Minister des Innern. Der frühere Minister des Innern, Graf Julius Szapary, schickte sich seinerzeit zu energischen Maßnahmen an, um diejenigen Polizeibeamten, die zufolge ihrer zerrütteten Vermögensverhältnisse zur Wahrung der ihrer Obhut anvertrauten wichtigen Mission ungeeignet erscheinen, aus dem Amte zu entfernen. Namentlich richtete er an den Oberstadthauptmann Thafi einen energisch gehaltenen Erlaß in welchem ausgesprochen war, daß jeder Polizeibeamte dessen Gehalt mit Beschlagnahme belegt ist, ungesäumt entlassen werde. Dazumal waren mehrere höhergestellte Beamte in der Lage, sich von diesem Erlasse hart getroffen zu fühlen, und sie beeilten sich, ihre Schulverhältnisse scheinbar zu arrangiren. So gelang es ihnen denn auch, die ganze Sache zu vertuschen. Das Arrangement hielt jedoch nicht lange vor, die Gläubiger machten wieder ihre Rechte geltend, und heute sind die Beamtegehälter wieder gerichtlich mit Beschlagnahme belegt. Somit interpellirt das oben genannte Blatt den gegenwärtigen Minister des Innern, ob er gewillt sei, gegenüber diesen Beamten die von seinem Vorgänger verordneten, aber vereitelten Maßnahmen aufzunehmen und in aller Strenge anzuwenden?

* Vom Bürger-Hilfskomité. In der heutigen Sitzung des permanenten Sammlungskomite's wurde die Veröffentlichung des ersten Spenden-Auszweises für die nächsten Tage beschlossen. Morgen, Donnerstag, um 6 Uhr Abends, findet in den Lokalitäten der Kaufmannshalle eine Sitzung statt, zu welcher die Komité Mitglieder dringend geladen werden, da wichtige Gegenstände auf der Tagesordnung stehen.

* Nationale Agitationen. Ueber die gegen den Reichstagskandidaten Kótics eingeleitete Untersuchung theilt heute „Kelet Nepe“ einige Details mit, welche ein großes Streiflicht werfen auf die Umtriebe der nationalen Wähler im Südosten Ungarns. In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni hielt Kótics als Kandidat des Titeler Bezirkes in einem Wirthshause zu Josephsdorf bei geschlossenen Thüren eine ungesellige Versammlung mit seinen dortigen Wählern ab. In dieser Versammlung nun hakte Kótics aus allen Kräften gegen den ungarischen Staat. Unter Anderem behauptete er, daß der „Kaiser“ — einen „König“ kennt er nicht — ihm, zum Abschiede die Hand reichend, aufgetragen habe, die Wähler in seinem Namen bestens zu grüßen. Auch das geflügelte Wort Miletic's: „Ungarn war, wird aber nicht sein!“ gebrauchte er wiederholt. Zwei Augen- und Ohrenzeugen machten über diese Umtriebe bei der Behörde Anzeige; Stuhlrichter Dessowffy erstattet sofort Meldung, worauf der Obergespan die erforderlichen Schritte that, damit das strafrechtliche Verfahren eingeleitet werde.

* Ein Honvéd-Rendezvous im Wiener Stadtpark. Die „N. Fr. Pr.“ von heute (7.) schreibt: Die Honvéd-Staffoffiziere, welche gestern so zahlreich von jenseits der Leitha gekommen waren, um dem verstorbenen König von Ungarn die letzte Ehre zu erweisen, hatten sich offenbar ein Stellbühnen im Stadtpark gegeben, um gemeinsam die Reize dieses bezaubernden grünen Winkels der Residenz zu mustern. Wohl an vierzig Staffoffiziere in dem goldverzierten Husaren-Miella und in den leuchtenden rothen Pantalons, welche den Trägern ein eigenthümliches Franko-magyarisches Aussehen verleihen, saßen beim Kursalon an zusammengeschobenen Tischen; einige Honvéd-Oberste präsidirten, und mehrere Kameraden in Civil, darunter der Minister des Aeußern, Graf Andrassy, leisteten Gesellschaft. Die Herren führten, eine Tasse Kaffee oder ein Glas Bier behaglich schlürfend, auf höchst ungezwungene und joviale Weise in unverfälschtem magyarischen Idiom eine sehr belebte Konversation, so daß man sich in der Gegend, wo sie kampirten, förmlich in unser Nachbarland versetzt denken konnte. Uebrigens schienen die älteren und alten Herren, aus denen zumeist die Gesellschaft bestand, nicht ohne Wohlgefallen die Wiener Frauen- und Mädchengestalten zu mustern, welche im verzögerten Promenadeschritt vorbeischlurften und ohne Kommando Alle „recht schön“ sahen. Auch für den männlichen Theil des Publikums bewies diese Gruppe von Goldkränen eine eigenthümliche Anziehungskraft, denn die frühliche Gesellschaft war bald von einem weiten Kreise von Spaziergängern umstellt, welche dem Klange der fremden Laute neugierig lauschten und beobachten wollten, wie sich der ungarische Schwerpunkt nach dem Stadtpark verlegt ausnehme. Die Herren saßen bis spät in die Nacht beisammen und rückten dann in dichten Kolonnen in ihre Nachtquartiere ab.

* Auch ein Wahlmanöver. Aus Miskolcz wird geschrieben: Lichtenstein hatte Ludwig Mocsary zum Gegenkandidaten und die Partei des Letzteren wandte Alles auf — wir wollen nicht sagen: über die konstitutionell und gesetzlich erlaubten Mittel

hinaus — damit im südlichen Wahlbezirke der Stadt Miskolcz ihre Prinzipien zum Siege gelangen. Natürlich war daher die Wahl in diesem Bezirke lebhafter, sozusagen erregt. Nachmittags um halb 4 Uhr, als die liberale Partei nahe daran war, die absolute Majorität zu erhalten, wurde „Feuer“ avvirt. Auf die Signale der Feuerwehr standen flugs 30 Freiwillige in Bereitschaft, die selbstverständlich zu der etwa zu introduzirenden Szene vorbereitet waren. „Bleiben wir ruhig“ — erlöbte da der Ruf eines Mitgliedes der Behörde auf der geräumigen Straße zwischen der Stadt und dem Komitathause — „bleiben wir ruhig, die Wache steht bereit!“ Die Menge, welche außerhalb des vom Militär gebildeten Spalters stand, drängte vor, brach sich Bahn nach. Die Szene wurde besorgnißerregender in Folge des Luftzuges, der plötzlich entstand, sich aber bald wieder legte. Es geschah keinerlei Unglück.

* Truppen-Austrückung. Die in Budapest stationirten Infanterieregimenter der ersten Infanterie-Brigaderegimenter, „Baron Molinár“ Nr. 38 und „Erzherzog Ludwig Viktor“ Nr. 65 werden morgen Früh 6 Uhr auf dem Rákos vor dem FML. Grafen Szapary defiliren. Sämtliche Generale, Staffoffiziere und Korpskommandanten der Infanterietruppen der Garnison haben hierbei anwesend zu sein.

* Eine Entscheidung des Königs. Der Minister des Innern hat gestern der Stadtbehörde angezeigt, daß er die bekannte Angelegenheit betreffs des Baues eines Wächterhauses auf dem Blockberg, gegen die Militärbehörde Einsprache erhob, dem König unterbreitet habe, demzufolge Se. Majestät die Fortsetzung des erwähnten städtischen Baues genehmigte. Die Stadtbehörde wird gleichzeitig aufmerksam gemacht, daß bis zur gesetzlich erfolgten Feststellung der Fortifikationslinie im Rayon des Blockberges kein weiterer Bau aufgeführt werden darf; in dringend nöthigen Fällen ist die Genehmigung des k. k. Kriegsministeriums einzuholen.

* „Budapesti Szemle“. Der soeben erschienene neue Band der im Auftrage der Akademie der Wissenschaften von Paul Gyulai redigirten, von Moriz Rath verlegten Revue enthält eine Fülle ausgezeichnete Aufsätze. Insbesondere sind hervorzuheben: eine Studie Franz Pulsky's über Museen, in welcher der gelehrte Generalinspektor der ungarischen Museen und Bibliotheken seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse auf diesem Gebiete entfaltet; dann eine größere Arbeit Adolph Fenyeffy's über den „Krieg der Kapitalien“. In diesem Aufsätze schildert der Verfasser den Kampf, welchen die zwei großen kontinentalen Staaten nach Beendigung des blutigen Krieges im Osten und im Centrum des schönen Frankreichs auf das Gebiet der Finanzen und der Volkswirtschaft übertrugen. Ein Kampf, der noch lange nicht beendet ist, und in dessen wechsellndem Verlaufe bisher sowohl Frankreich als auch Deutschland bald großes Verständnis, bald wieder bedauerliche Kurzsichtigkeit bekundeten, der Vortheil aber vorwiegend auf Seite Frankreichs sich zeigt, welches sich in den Werken des Friedens als seinem Besieger in blutiger Schlacht entschieden überlegen bekundet hat. Die auf gebiegene Studien beruhende Arbeit Fenyeffy's ist eine hochinteressante.

* Trauergottesdienst. Anlässlich des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers und Königs Ferdinand wird im hiesigen Kultusstempel (VII. Bezirk, Tabakgasse) Sonntag, den 11. d. M., Vormittags 11 Uhr, ein Trauergottesdienst stattfinden, welchem eine Predigt in ungarischer Sprache folgen wird.

* Limbo-Rauchtabak. Das k. ung. Finanzministerium hat in Anbetracht dessen, daß sich mit Ablauf des Monats Juni bei den Tabakverschleißern noch viel Limbo-Rauchtabak in der alten Verpackung vorfinden haben dürfte, dessen Retournrung aber mit Kosten verbunden wäre, die Befreiung getroffen, daß Packete der alten Form vorhanden sind — den Bezugsberechtigten nach dem bisherigen Ausmaße und zu dem bisherigen Preise ausgefolgt werde.

* Die Matrikel der israel. Kultusgemeinde. Der Kultusminister hat die hauptstädtliche Behörde davon verständigt, daß er der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde gestattet habe, ihre Matrikel auch in Zukunft durch ein von der Gemeinde damit betrautes Organ auf eigene oder auf Verantwortlichkeit des Gemeindevorstandes führen zu lassen. Sollten in der Matrikelführung Unregelmäßigkeiten vorkommen, so kann die Behörde die ein anderes jüdisches Organ vornehmen lassen und überdies über den Gemeindevorstand Geldstrafen verhängen. Die Matrikelführer können — wobei Kriminalvergehen natürlich außer Frage kommen — so sie sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen, zu einer Geldstrafe von 5 bis 50 fl. verurtheilt werden.

* Weinade verbrannt. Vor dem Maffion'schen Hause in Ofen werden gegenwärtig Gasröhren gelüftet und stehen die Bluthammen auf dem Trottoir. Gestern ragen Dame einer solchen Pfanne zu nahe und geriet in Brand. Die Dame lief in den Hofraum des Maffion'schen Hauses, wo eben ein Kutscher seinen Wagen reißt über die Dame und einige rasch herbeieilenden Dienstenboten erstikten vollends die Flammen. Trostlos die Hilfe so rasch bei der Hand war, hat die Dame doch am

Arme schwere Brandwunden davongetragen. Das Oberkleid, sowie der Hut der Dame waren beinahe vollständig verbrannt.

* Aus dem Irrenhause entsprungen. Der aus der Schwarzer'schen Irrenanstalt in Ofen entsprungene, aus B. Csaba gebürtige Paul Zahorányi sprach heute in einigen Kaufläden der Waiznergasse vor, wo er goldene Uhren und Seidenwaaren kaufen wollte. Nachdem er nirgends die ausgewählten Objekte bezahlen konnte, wurden sie ihm wieder abgenommen. In einer Modewaarenhandlung gerieth er mit einem Kommiss in Streit, was seine Arretirung zur Folge hatte. Er wurde der Stadthauptmannschaft eingeliefert, wo seine Identität bald konstatiert ward und wurde wieder in die Irrenanstalt gebracht.

* Der ungarische Karpathenverein wird, wie man uns aus Schmeß schreibt, daselbst am 1. August seine Jahresversammlung abhalten, welche — wie jedes Mal — gut besucht sein dürfte. Bei den mannigfachen Vorteilen, welche der Verein für einen geringen Jahresbeitrag (2 fl.) seinen Mitgliedern bietet, ist es zu erwarten, daß demselben auch heuer viele neue Mitglieder beitreten werden. Zugleich mit der Abhaltung der Generalversammlung findet die feierliche Einweihung der eigenen Häuser des Vereins statt.

* Bad Schmeß. In einem Schreiben, welches wir aus dem Bade Schmeß erhalten, werden trübe Betrachtungen über die Zukunft des Badesortes angestellt. Der Verkauf des Badesortes ist angefündigt — welche Wege wird das überaus hoffnungreiche Schmeß durchwandeln, ehe es in die richtigen Hände gelangt? fragt unser Korrespondent. Die bisherige Eigenthümerin — die Gemeinde Mühlenbach — hat die Baulust des Wächters und der Privatiers systematisch unterdrückt, so daß in der kurzen Saison, die eigentlich nur zwei Monate hindurch, Juli und August, währt, die Badegäste keine genügenden Lokalitäten vorfinden. Der Badesort hat wohl keine Konkurrenz zu fürchten, aber es muß rasch etwas geschehen, damit er nicht in Verfall gerathe.

* Ein verheerendes Gewitter ging, wie man uns aus Verbo schreibt, am 3. d. M. über die Ortshaften Verbo, Weßel, Strafa, Krakovana und Trebete nieder. Die Felder wurden schrecklich verwüstet und ist die diesjährige Ernte verloren. In Trebete stürzten auch viele Häuser, die von den Fluthen unterwaschen wurden, ein, andere sind dem Einsturze nahe. Eine Feldarbeiterin, Namens Suborka, fand man am Tage nach dem Gewitter todt auf der Landstraße, wo sie das Unwetter erlitt hatte. Der Kutscher des Wächters von M. Justh wurde mit Kopf und Wagen seines Herrn ebenfalls auf der Landstraße von dem wolkenbruchartigen Regen überrascht, die Fluthen schwemmten Kofse und Wagen fort. Es gelang, den Kutscher zu retten; die Pferde sind ertrunken.

Die Katastrophe in Ofen.

Das Munizipium hat für die außerordentlichen Verdienste, welche sich das hiesige Militärkommando und das Militär im Allgemeinen anlässlich der Katastrophe vom 26. Juni erworben, an die Militärbehörde ein Danalesche in eingebracht, welches nach dem „P. M.“ folgendermaßen lautet:

Hochlöbliches k. und k. Militär-Generalkommando! Am 26. Juni l. J. hat ein Wolkenbruch in unserer Hauptstadt Budapest arge Verheerungen angerichtet, deren Verhinderung nicht in der Macht der Menschen lag. Die materiellen Schäden und die Folgen dieser Katastrophe sind unberechenbar und am schmerzlichsten berührt uns das Unglück durch den Verlust zahlreicher Menschenleben, welche der Ueberschwemmung zum Opfer fielen. Witwen und Waisen sind zurückgelassen, welche ihre Stützen verloren haben. Der Vater beweint den Sohn, der Bruder den Bruder! Daß indess diese grenzenlose Verheerung des Sturmes nicht noch mehr Opfer mit sich nahm, daß am Orte der Vernichtung in materieller Hinsicht das Gerettet wurde, was inmitten einer so namenlosen Gefahr vor dem Verderben gerettet werden kann, das haben wir in erster Reihe dem eifervollen Bemühen des hiesigen Oberkommando's unserer ruhmreichen k. und k. Armee zu danken, indem dasselbe, den Eingebungen des edlen Herzens folgend, freiwillig das herzerhebende Verdienst bekundete, wozu das von demselben aufgebotene k. u. k. Militär zur Vinderung des Schicksalschlages und im Interesse der Sicherheit der Person und des Eigenthums alles nur Erdenkliche vollführte, was überhaupt Menschen zu leisten im Stande sind. Indem wir daher in dieser edlen That des hochlöblichen k. und k. Militär-Oberkommando's und in dem taktvollen, mit mühevollen Eifer gepaarten Vorgehen der Herren Offiziere, der Unteroffiziere und Mannschaften des k. u. k. Militärs den Ausdruck jener edlen Gesinnung erkennen, welche sich in einem konstitutionellen Staate nicht der unerschütterlichen Treue für den allerhöchsten Thron seitens des k. und k. Militärs auch in dem Interesse für die Sicherheit der Person und des Eigenthums der eben unter dieser Konstitution lebenden bürgerlichen Elemente äußert, können wir nicht umhin, ja wir halten es für unsere tiefgefühlte moralische Pflicht, dem k. und k. Militär für die erwiesenen vorzüglichen und nützlichen Dienste, wodurch die weiteren schädlichen Folgen des über unsere Hauptstadt hereingebrochenen schweren Unglückes gemildert wurden, unseren Dank auszusprechen, diesen in dem Sitzungsprotokolle unserer Jurisdiktionsbehörde für die Nachwelt zu verewigen und von all' diesem unter Ausdruck unserer tiefen Ergebenheit das hochlöbliche k. und k. Militär-Oberkommando in Kenntniß zu setzen. Aus der zu Budapest am 30. Juni 1875 gehaltenen Generalversammlung der hauptstädtlichen Jurisdiktionsbehörde. Karl Rath, Oberbürgermeister; Karl Kammerer, Bürgermeister; Sigmund Barona, Obernotär.

Wir erhalten folgende Zeilen, welche wir der Veranlassung-Kommission dringlichst zur Beachtung empfehlen: „Durch den jüngsten großen Wolkenbruch wurde das Erdreich von den Diner Gebirgen dermaßen herabgeschwemmt, daß das nunmehr niedergehende Regenwasser viel massenhafter und unmittelbarer als früher, w o d o c h e i n T h e i l d e s s e l b e n z u

rückgehalten wurde, zu Thal geht. Das hat sich sehr eindringlich gelegentlich des gestrigen starken Regens konstatiren lassen, während dessen das Wasser bei der Vasklovsky-Mauth wieder die Straße überfluthet hatte. Um nun den allernächsten Folgen dieser Kalamität zu begegnen, müßte vor Allem das Bett des Teufelsgrabens von dem darin abgelagerten Gerölle gesäubert werden, und zwar mit Aufgebot einer möglichst großen Zahl von Arbeitern. Es müßte unbedingt an das Eingreifen von Militär appellirt werden, da gerade jetzt zur Erntezeit ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften herrscht."

Der Ministerpräsident Baron Wenckheim ließ den Bürgermeister zu sich berufen und ersuchte ihn, er möge ihm mündlich, möglichst detaillirt, die Ereignisse vom 26. Juni darlegen, da er Sr. Majestät ebenfalls mündlich Bericht erstatten wolle. Der Bürgermeister entsprach diesem Wunsche sofort; der Minister erkundigte sich sehr eingehend um die Einzelheiten der Katastrophe und um die Verfügungen der Behörde und richtete zum Schluß einige ermunternde Worte an den Bürgermeister, der es erwähnte, welche mannigfachen Unannehmlichkeiten er in den letzten Tagen ausgeht war.

Beim Bürgermeisterrathe sind bisher für die Verunglückten 65,000 fl. abgegeben worden. Von den neueren Spenden erwähnen wir jene der Stadt Fiume (in Begleitung eines sehr herzlichen Schreibens) mit 1500 fl. und des Pesther National Kasino's mit 500 fl., des Grafen Stephan Szárolyi mit 1000 fl., der Gräfin Stephan Szárolyi mit 200 fl., des Grafen Paul Esterházy mit 500 fl., der Sifsker Sparkasse mit 50 fl., des Reekemeter wohltätigen Frauenvereins mit 30 fl. Der ung. Landesbeamtenverein hat zum erwähnten wohltätigen Zwecke 61 fl. 30 kr. gespendet; zugleich wurde vom Verwaltungsrathe J. B. 60 a dem Bürgermeister die Bitte an's Herz gelegt, bei der Vertheilung die Familien der Beamten zu berücksichtigen.

Das Haus Nr. 847 im Taban, welches Eigenthum der Magdalena Udvary, mußte heute delogirt werden, nachdem ein Theil des Gebäudes einstürzen droht. Das Stephan Gilische Haus in der Grabengasse ist heute eingestürzt. Die Trümmerstätte wird eingeeplant werden.

Zum Besten der in Ofen Verunglückten findet Samstag, den 10. Juli, in den Lokalitäten des Herrn J. M. H. B. I. E. (Herminenplatz Nr. 8) ein mit Konzert verbundenes Tanzfränzchen statt. — Der „Altöfner Lieberfranz“ veranstaltet Samstag, den 10. Juli, eine Gartenlieberrafel, deren Ertrag gleichfalls für die Verunglückten in Ofen bestimmt ist. — Mehrere Dilettanten der Hauptstadt arrangirten Samstag, den 10. d. M., zum Besten der Lieberfranzmenschen im Saale zum „Fasan“ (Wasserstadt) ein Wohltätigkeitskonzert.

VIII. Verzeichniß: Für die Verunglückten in Ofen

sind uns folgende Spenden zugekommen:

- Sammlung der Frauen Josephine Agai und Cäcilie Popper aus Pest in Bal-Füred: Inspektor Kugler und Fr. Friedrika Lewinger je 5 fl., Moriz Kohn und Frau 4 fl., Fr. Katharina Weißkramer, Michael Leuchtmann, Ernestine Kraus, Marie Bettelheim, Hermann Schwarz, Berthold Goldberger, B. Neumann, Witwe Reiz, Katharina Breßburger, Bernhard Fried, Josephine Pollitzer, Rosalie Stauber, Charlotte Enal, Ilka Steiner und Cäcilie Popper je 2 fl., Rosa Wolf 1 fl. 50 kr., Janak Kramer, Wilhelm Abeles, Witwe Weiß, M. N., Adolph Wolf, Weiß, Adolph Frankel, Leonore Schönsfeld, Wahlfisch, Ludwig Schwarz, Fr. Alstoc, Lustig, David Ransburg, Heinrich Steiner, Manowill, Josephine Bamberger, Babette Herz, M. N., Reti Abelsberg, Hermann Weiß, Stern (Frau), Jenny Weiß, Julie Hahn, Witwe, Emma Hahn, Betti Stern, Adolph Reiz, Bachfeld, Schweiger, Julie Goldschmidt, Jakob Bask und Ida Kresky je 1 fl., Eduard Bamberger 60 kr., Leni Lang, Anna Stern, Marie Singer, Fanni Frommer und Josephine Ugal je 50 kr., Rosa Stern 40 kr., Katharina Tuld und Johanna Kraus je 20 kr., zusammen 80 fl. 40 kr.
P. Sigmund und Familie 50 " "
Sammlung der Frau Barbara Bauer, Bäckermeisterin 17 " 20 "
Sammlung des Restaurations-Personales des Postschiff "Reptun" 16 " 80 "
Sammlung der Schlachthaus-Direktion im öffentlichen Schlachthause 110 " 50 "
Fräulein Maria Uchik 1 " "
A. Piano 1 " "
Sammlung des Herrn Adolph Schindler, Bindermeister Neupest: Jakob Ullm, L. Buchner, C. Bruder, M. Remus, A. Kellner, J. Bohra, A. Stern, N. Bajor, A. Dvitz und F. Herbst je 1 fl., Louise Witt 2 fl., M. Spiegel 60 kr., M. Weiß, F. Herz, J. Schaffer und N. Ryzelsberger je 50 kr., J. Barowicz, J. Zunger und A. Leng je 40 kr., ferner mehrere kleine Spenden, zusammen 21 " 70 "
Klara Hamelka 5 " "
Johann H. Klein und Frau 20 " "
Ludmilla und Heinrich Klein 2 Silber-Gulden.
Paul v. Kürthy, Depot-Verwalter, Altsohl 1 " "
Ernest und Augusta Kovács, Ilana je 5 fl.
Margaretha und Edmund Kovács je 1 fl., Glöira Kovács 30 kr., zusammen 12 " 30 "
Herr Wilhelm Kinell, Hauptmann, Monor. 5 " "
L. H. Schubert, als Resultat einer politischen Wahlwette 20 " "
Rosalia Hirschler 1 Silbergulden.

Das Personal des Heizhauses und der Werkstätte der k. ung. Staatsbahn in Fiume 17 fl. 60 kr.
Sammlung der Frau Hermine Lindner-Weil 15 " 50 "
S. D. 2 " "

Sammlung des Herrn Karl Kiririn, k. ung. Steueramts-Kontrollor in B. Lippa: Brüdler J., Sparfassen-Direktor 3 fl., Medveczy J., Steuereinnahmer, Kiririn Theodor, Steueramts-Kontrollor, Primar Michael, Steueramts-Offizial, Kövény Franz, Grundbuchsführer, Altenbach A., Kaplan, Kospál G., k. ung. Förster, Blau G., Handelsmann, Antonovicz St., Handelsmann, Gebrüder Sándor, Handelsleute, Ringel Franz, Handelsmann, Nagy Stephan, Notar, Groß Alex., Jankovicz Gregor, Cabdebo Stephan, Herrschitz Anna, Dobrán Katalin, Brinda Anton je 1 fl.; Vot's Anton 2 fl.; Kenner Theodor, Steueramts-Offizial, Nagy Joseph, Postmeister, Gyulay Joseph, Telegraphenbeamter, Wang A., Doktor, Weiß Béla, Handelsmann, Erl Joseph, Handelsmann, Kurhla Hubert, Jankovicz Györy, Györgyevics Georg, Szászovics Gregor, Kutny Stephan, Szengraf Johann, Bolitzer Salomon, je 50 kr.; Birtichan G., Handelsmann, Orban G., Handelsmann, Janku Paul, Kreisun J., Patkóvar Abraham, je 40 kr.; Szehsan Bahille, Gungu Mik., Wessely Edmund, Szoránky Ludwig, je 30 kr.; Wild Anton, Graf Balint, Grimm Georg, Szimigalay Thomas, Berch Johann, Dajna Georg, Szauer Christine, Weiß Rosa, Pittsch Karl, je 20 kr.; Freiler Bertha 10 kr., zusammen 33 " 60 "

Mit dem bereits Ausgewiesenen in Summe 11,435 fl. 81 kr., sowie 10 Stück Dutaten, 60 Francs in Gold, 2 Silberthalers, 45 1/2 Silber-Gulden, 30 Mark R.-W. und diverse Kleidungsstücke.
Weitere Spenden werden sowohl in der Administration, wie in der Redaktion des „Neuen Pester Journal“ entgegengenommen und jeweilig öffentlich ausgewiesen.

Die Redaktion.

Gerichtshalle.

Zur Affaire Ostbahngesellschaft—Bröde.

Budapest, 7. Juni. Ueber die Affaire Ostbahn—Bröde, welche jetzt so großes Aufsehen erregt, ist in dem trefflich redigirten „Magyar Igazságügy“ ein längerer Aufsatz enthalten, in welchem auch die Motivirung zu den in dieser Affaire in zwei Instanzen gefällten Urtheilen mitgetheilt wird.

Der interessante Rechtsfall besteht bekanntlich darin, daß Dr. Bröde, von der Generalversammlung der Ostbahngesellschaft zum Mitgliede des entsendeten Untersuchungs-Komite's erwählt, einen umfassenden Bericht erstattete und für die Herstellung desselben ein Honorar von 40,000 Gulden sammt sechszehnpromiliger Verzugszinsen forderte. In der ersten Instanz, vor dem Bezirksgerichte der inneren Stadt Pest, wurde ihm das geforderte Honorar zugeurtheilt und die Ostbahngesellschaft auch zur Tragung der Prozeßkosten verurtheilt. In der zweiten Instanz, vor der königlichen Tafel, wurde das Urtheil abgeändert, das Honorar mit 4200 Gulden bemessen und die Zahlung von Verzugszinsen und Prozeßkosten gestrichen. Der Motivirung bezüglich der Feststellung des Arbeitshonorars in dem zu Gunsten des Dr. Bröde gefällten erstinstanzlichen Urtheile entnehmen wir folgende markantere Stellen:

Die von der geklagten Partei erhobene Einwendung gegen die Höhe des geforderten Honorars kann schon darum nicht berücksichtigt werden, weil kein einziger Aktionär gegen dieselbe eine Bemerkung machte, die Ostbahngesellschaft vielmehr, indem sie die Zahlung anordnete, die Forderung sichtlich nicht übertrieben fand. Daß in dem Beschlusse der Generalversammlung keine Ziffern genannt werden, ist natürlich, da die Honorar-Ansprüche der übrigen Komittemitglieder noch nicht bekannt waren. Aber auch insoweit die geforderte Summe den Gegenstand gerichtlicher Feststellung bildet, kann dieselbe angesichts der außerordentlich umfangreichen, schwierigen, Zeit und Geist durch viele Monate in Anspruch nehmenden, mit der Durchforschung ganzer Archive verbundene Arbeit des Klägers nicht als allzu hoch gegriffen bezeichnet werden. Auch die Mehrheit der einvernommenen Sachverständigen hat den Betrag von 40,000 Gulden als nicht zu hoch gegriffen anerkannt, und erscheint die von Seite der geklagten Partei genannte Summe von 5000 Gulden schon auf den ersten Blick als zu dem inneren Werthe der Arbeit in gar keinem Verhältnisse stehend. Die geklagte Partei mußte auch zur Tragung der Prozeßkosten verurtheilt werden, da sie nicht leugnet, angesichts des Generalversammlungsbeschlusses und des Forderungsschreibens des Klägers diesem dennoch keinerlei Ausgleichsanbot gestellt zu haben.

Die königliche Tafel änderte das erstinstanzliche Urtheil ab, setzte das Honorar für Dr. Bröde auf 4200 Gulden fest und wies die Zinsenforderung gänzlich ab. Die Motivirung beleuchtet die Fragen der Rechtsgrundlage der Klage und der richterlichen Feststellung des Wertes der geleisteten Arbeit mit Folgendem: „Aus dem Thatbestande erhellt, daß die geklagte Gesellschaft das Komitè aus der Mitte der eigenen Aktionäre entsandte, daß die Komitèmitglieder, mit Hin-

auch der Kläger ihre Mission als Aktionäre erhielten und auch als solche acceptirten, und zwar ohne im Vorhinein ein Honorar auszubedingen. In Anbetracht dessen nun, daß das so entstandene Mandat zu Folge seiner rechtlichen Natur ein unentgeltliches Aktum ist und es dem Kläger durchaus freistand, das Mandat auszuschlagen oder auch niederzulegen; in Anbetracht dessen ferner, daß der Mandatsakt nur dann als gegen Honorirung geschlossen anzusehen wäre, wenn das Komitè, beziehungsweise die Mitglieder desselben im Vorhinein das Mandat nur unter der Bedingung der Honorirung acceptirt hätten: hat im vorliegenden Falle das Mandat selbst die Verpflichtung der Gesellschaft zur Honorirung der von den eigenen Aktionären innerhalb ihrer Mission vollzogenen Arbeiten nicht konstituirte.

Der Kläger beruft sich übrigens nächst dem allgemeinen prinzipiellen Gesichtspunkte auch auf den Beschluß der Generalversammlung vom 18. Juni 1873. Es ist zwar richtig, daß der eben erwähnte Beschluß sich nicht unmittelbar auf den Kläger und auch nicht speziell auf die Honorirung der von ihm vollzogenen Arbeit, sondern auf die aufopfernde Mithewaltung des Komitè's bezieht; auch das ist richtig, daß die beschlossene Honorirung dem Ermessen des Verwaltungsrathes anheimgestellt wurde. Da jedoch Kläger Mitglied des Untersuchungskomite's gewesen, konnte er zweifelsohne die von der Generalversammlung nachträglich votirte Honorirung für sich in Anspruch nehmen. Und da der Verwaltungsrath seiner diesbezüglichen Forberung nicht gerecht wurde, so wurde er berechtigt, seine Entlohnung auch auf dem Prozeßwege zu fordern.

Obgleich daher Kläger das Forderungsrecht besaß, konnte die geflagte Gesellschaft dennoch nicht zur Zahlung der geforderten 40,000 Gulden verpflichtet werden: denn die Honorirung in der beanspruchten Höhe war weder vorausbedungen, noch nachträglich versprochen. Der Verwaltungsrath wurde zwar davon unterrichtet, daß Kläger für seine Mithewaltung 40,000 Gulden beanspruche, derselbe nahm diesen Umstand jedoch in seinen Bericht nicht auf. Die Generalversammlung ignorirte denselben in ihrem Beschlusse und verfügte bloß die Entlohnung des Komitè's, die Feststellung der Honorare dem Verwaltungsrathe überlassend.

Denn aus den vom Kläger vorgebrachten Umständen, daß nämlich die Angelegenheit der Ostbahn verwickelt und wichtig sei, das Substrat mehr als 75 Millionen Gulden betrage, daß die von ihm verfertigte Arbeit klar, bestimmt und mit rechtlichen Argumenten gestützt sei, folgt noch nicht, daß die nicht näher spezifizirten Arbeiten auch 40,000 Gulden werth seien und daher die geklagte Partei verpflichtet sei, dem Kläger 40,000 Gulden als verdienten Arbeitslohn zu zahlen. Und zwar folgt dies aus den gedachten Umständen darum nicht, weil, abgesehen davon, daß Kläger dadurch, daß er das Mandat acceptirte und auch dann nicht niederlegte, als er sich von der Schwierigkeit und Verwickeltheit der Arbeit überzeugt hatte, verpflichtet war, die übernommene Arbeit nach bestem Können und im eigenen Interesse als Aktionär zu vollziehen, der Werth der vom Kläger vollzogenen Arbeit — beziehungsweise des von ihm redigirten Berichtes — so sehr die Arbeit auch als werthvoll anerkannt würde, dennoch nicht von den thatsächlichen Daten abstrahirt, in einem ziffermäßigen Betrage festgestellt werden kann.

Denn die Abschätzung der Fachverständigen kann in dieser Richtung aus dem Grunde nicht in Betracht kommen, weil die geistige Arbeit als solche eine Abschätzung nicht verträgt, da der innere Werth derselben auf einen Vermögenswerth nicht zurückgeführt werden kann. Solche Daten aber, aus welchen die Abschätzer die Mühen und Ausgaben des Klägers oder die Einbuße, welche er durch notwendige Vernachlässigung seiner Geschäfte in seinem Vermögen erlitt, feststellen konnten, wurden weder vorgebracht, noch bewiesen, noch weniger aber wahrgenommen und geprüft. Aber wenn sie auch vorgebracht, bewiesen und sachgemäß geprüft worden wären, so hätte man auf dieser Grundlage auch nicht den Werth der geistigen Arbeit, sondern nur die auf sie angewandte Mühe und Zeitverräumniß, sowie den Betrag der erlittenen Vermögensseinbuße feststellen können und müssen.

Nach alledem, da die Honorirung nicht im Pauschale ausbedungen wurde, Kläger aber die von ihm geforderten Entlohnungen nicht nach den geleisteten Arbeiten detaillirte, auch etwa aus Eigenem geleistete Ausgaben nicht vorbrachte, wie er auch keine durch Verabräumung seiner sonstigen Geschäfte erlittene Einbuße nachwies: konnte das Urtheil nur auf den durch die Zeugenaussagen und die Erkenntnisse der Parteien erhärteten Umstand mit Sicherheit basirt werden, demgemäß nachgewiesen wurde, daß Kläger auf den Vollzug der Vorarbeiten und die Redaktion des Berichtes eine siebenmonatlich Frist, das ist 210 Tage verwandte. Da aber die üblichen Diurnen nicht höher als auf 20 Gulden angesetzt werden können: so mußte demgemäß die Forderung des Klägers mit 4200 Gulden fixirt werden.

Zinsen konnten nicht zugeurtheilt werden, da die Forderung erst durch das Urtheil klar wurde, und die Ausfolgung des verheißenen Honorars an keine Zeit gebunden war, die geklagte Partei daher keiner Verräumniß bezichtigt werden kann. Die Prozeßkosten wurden zufolge der Umstände des Prozeßes fixirt und demgemäß müssen beide Parteien zur verhältnismäßigen Tragung der Entlohnung der berufenen Sachverständigen gehalten werden."

Offener Sprechsaal. *)

Der Dank einer Mutter. Herr Redakteur! Am 26. Juni Nachmittags fuhr mein Sohn Thomas im Comfortable Nr. 112 einen Passagier von Pest nach Budapest. Er brachte denselben auch glücklich dahin, doch auf der Rückfahrt nach Pest erreichte ihn das ungestüme Wetter in seiner vollen Kraft in der Gegend der „Schönen Schäferei“, wo ein Hoch-

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Vorschau zur Einlösung des Jult-Coupons für drei Monate zu 14 Prozent und gegen Deposition von entsprechenden Anlehens Titres von 1873. Kontrahenten sind: Die „Baque Ottomane“ mit 250,000 Pfund, die „Société Generale“ mit 150,000 Pfund, „Credit General“ mit 150,000 Pfund, „Banque de Constantinople“ mit 150,000 Pfund, „Credit Lyonnais“ mit 100,000 Pfund, Corpi mit 100,000 Pfund, Saati Stephanovits mit 100,000 Pfund.

Beste Waaren und Effektenbörse.

Effektenbörse. 7. Juli. Die ausländischen und Wiener hohen Kurse haben ihre Wirkung auch an der hiesigen Börse nicht verfehlt, jedoch konnte man eine reservierte Haltung wahrnehmen, die ihre Begründung darin findet, daß in letzter Zeit vorgekommene Erholungen jedesmal nur eine Reaktion der fortschreitenden Baiss-Bewegung waren. An der Vorbörse erdrosselten österr. Kredit zu 216.40 den Verkehr, avancierten bis 217.20, ung. Bodencredit zu 68 geschlossen. An der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien bis 217.50 gekauft, schlossen 217.30 Geld, 217.40 Waare; ung. Bodenkreditaktien zu 68.50, Munizipalbank zu 26 bis 26.25, Spar- und Kreditverein zu 90 bis 89 gekauft; ung. Kreditaktien 209 G., 210 W. Erste wärländische Sparkasse 2350 G., 2390 W. geschlossen; hauptstädtische Sparkasse zu 139.25 und 139.50 in Verkehr gewesen. Erste Bierbrauerei-Aktien zu 400 gekauft. Wollwaschaktien zu 103, Spodium zu 150 geschlossen. Von Mühlen waren Müller und Bäcker zu 233, Victoria-Dampfmühle zu 135, Louise zu 92 lebhaft gefragt. Anlagewerthe sehr fest, ungar. Dabahn Second-Prioritäts-Obligationen zu 72.50, Bester Kommerzialbank-Pfandbriefe zu 88, ung. Prämienlose zu 80 bis 80.25 geschlossen, Atlas-Rückversicherungs-Aktien zu 25 gekauft. — Dukaten 5.22 bis 5.24, 20-Francsstücke 8.87 bis 8.89, Berlin 100 Mark avista 54.75.

An der **W e i z e n** b ö r s e hat sich das Geschäft recht lebhaft und in steigender Tendenz gehalten. Oesterreichische Kreditaktien 220.70 gekauft und so Geld geschlossen, ung. Bodenkreditaktien bis 69 1/2 gekauft, blieben 69 G., 69.25 W. Munizipalbank zu 26 G. geschlossen, ung. Lose per Tag 80.50, per Ultimo 86 2/3 geschlossen.

Getreidegeschäft. 7. Juli. Die Tendenz im Getreidegeschäft hat sich auch für effektive Waare befestigt und wurden feinere Qualitäten begehrt, mit 5 fr. höher bezahlt; mittlere und leichte Sorten behaupteten sich fest im Preise. Der Umsatz betrug kaum 35,000 Mezen. In allen anderen Körnern stagnirt das Geschäft und wird wenig zu unveränderten Preisen gehandelt. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

W e i z e n, Heiß: 1600 Zollentner 89pfd. zu 5 fl. 62 1/2 fr., 200 Zollentner 89pfd. zu 5 fl. 55 fr., 200 Zollentner 89pfd. zu 5 fl. 47 1/2 fr. gew., 600 Zollentner 89pfd. zu 5 fl. 62 1/2 fr., 400 Zollentner 88 1/2 pfd. zu 4 fl. 45 fr. gew., 1000 Zollentner 88pfd. zu 5 fl. 59 fr., 200 Zollentner 88pfd. zu 4 fl. 47 1/2 fr., 200 Zollentner 87 1/2 pfd. zu 5 fl. 37 1/2 fr., 3000 Zollentner 87pfd. zu 4 fl. 45 fr., 400 Zollentner 87pfd. zu 5 fl. 40 fr., 400 Zollentner 87pfd. zu 5 fl. 42 1/2 fr., 200 Zollentner 86pfd. zu 5 fl. 10 fr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 200 Zollentner 87pfd. zu 4 fl. 90 fr., 400 Zollentner 86pfd. zu 4 fl. 67 1/2 fr., 200 Zollentner 86pfd. zu 4 fl. 62 1/2 fr., Alles ab Nordbahn und per drei Monate. — Mafer: 1900 Zollentner 89 1/2 pfd. zu 5 fl. 57 1/2 fr., 1700 Zollentner 86pfd. zu 5 fl. 12 1/2 fr., Weides per drei Monate. — Banater: 2600 Zollentner 86 1/2 pfd. zu 4 fl. 75 fr. mit Zusatz, 450 Zollentner 85pfd. zu 4 fl. 70 fr., Weides per drei Monate: Biharer: 2200 Zollentner 88 1/2 pfd. zu 5 fl. 30 fr., 2000 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 4 fl. 57 1/2 fr., Weides per drei Monate. — Perjamoser: 2400 Zollentner 87pfd. zu 4 fl. 30 fr., per drei Monate.

R o g g e n: 300 Zollentner 78 1/2—80pfd. zu 3 fl. 20 fr. per drei Monate, 300 Zollentner 79—80pfd. 3 fl. 20 fr. per Rasse.

T e r m i n e. Für Weizen ist nach der gestrigen Steigerung ein Rückgang eingetreten; es stellten sich die Preise im Laufe des Vormittags auf 5 fl. 7 1/2 fr. Geld und 5 fl. 12 1/2 fr. Waare. Nachmittags steigerten sich die Preise wieder höher, es wurden circa 20,000 Zollentner zu 5 fl. 10 fr., 5 fl. 17 1/2 fr. bis 5 fl. 20 fr. geschlossen, und schließt das Geschäft 5 fl. 10 fr. Geld, 5 fl. 15 fr. Waare. — Von **H a f e r** per Herbstlieferung ab Raab wurden 15,000 Mezen zu 1 fl. 91 fr. bis 1 fl. 95 fr. verkauft, schließt fester 1 fl. 97 fr. Geld, 1 fl. 98 fr. Waare. — **M a i s** flauer, per Juli-August 2 fl. 97 1/2 fr. G., 3 fl. W. — **H a f e r** fest, per September-Oktober 1 fl. 95 fr. G., 1 fl. 96 fr. W. — **R o h l i** r e p s fest, per August-September 11 1/2 fl. G., 11 1/2 fl. W., Banater per Juli-August 10 1/2 fl. G., 10 1/2 fl. W.

Auszug aus dem „Rödlings“.

Distillationen in der Provinz. Eigenschaften: Der Ghufa Marianky und Macsa in Föbvar, am 3. Juli. — Haus und Grund des Jakob Pavlaszkovits in Neufah, am 25. Juli. — Des Ilte Szala in Belényes, am 20. Juli. — Des Jhai Blad in Bajda-Hungad, am 2. September. — Des Mathias und der Maria Ribar in Belényes, am 28. Juli. — Des Simon Gooor in F. Szojnov, am 2. August. — Des Ludwig Hoffo in Erlau, am 5. August.

Konkurs in Budapest. Gegen den Baumeister Karl H e i n r i c h (Mariengasse 1007 a.), Anmeldungen vom 6. bis 8. Oktober 1875, Liquidator Eugen Pets.

Lotterziehungen vom 7. Juli 1875.

Prag: 40 53 15 12 76
Zemberg: 2 50 4 70 36

Korrespondenz der Redaktion.

E. 3. hier. Wir erklären hiemit neuerdings, daß anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt werden können. — Mehrere Geschäftsinhaber. Welchen „Hauptplatz“ meinen Sie? Zugleich machen wir Sie auf die voranstehende Redaktions-Antwort aufmerksam.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
L. Schultzer.

Inserte.

Unter Garantie der Echtheit!

Von der k. preussisch. Medizinalbehörde geprüft und empfohlen von den grössten ärztlichen Celebritäten Europa's u. Amerika's. Tausende aus allen Weltgegenden eingehende Dankbriefe, welche discretionshalber nicht veröffentlicht werden, bezeugen die Vortrefflichkeit und Beliebtheit der

LOHSE's Toiletten-Heilmittel.

Keine Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken, Blatternarben, Kupferrothe, Falten, Finnen, Runzeln mehr! — Schönheit und Jugend wiederzugeben und zu erhalten, vermag nur allein das weltberühmte

EAU DE LYS DE LOHSE

Schönheits-Lilienmilch.

Das einzig bewährte Schönheitsmittel und Schutzmittel (welches alle Mittel der Welt übertrifft) gegen Sonnenbrand und Sommersprossen, welches die Haut sofort blendend weiss, weich, glatt, zart und geschmeidig macht, derselben die jugendliche Frische wiedergibt und zugleich alle Hautunreinigkeiten sicher entfernt. Preis einer ganzen (sehr vorthellhaften) Flasche 5 fl.; 1 halbe Flasche 2 fl. 50 kr.; 1/4 Flasche 1 fl. 30 kr.; für Emballage 20 bis 30 kr. mehr.

Lohse's weltberühmte Gesundheits-, Schönheits-Lilienmilch-Seife.

Übertrifft alle Toiletenseifen der Welt. Sie ist die einzig zarteste und sanfteste Seife, enthält keine Schärfe, macht die Haut weiss, weich und geschmeidig, entfernt alle Fehler und Mängel derselben, stärkt und kräftigt die Muskeln und verleiht im Bade dem ganzen Organismus eine wunderbare Kraft. Sie ist zur Erhaltung und Verschönerung der Haut unumgänglich nöthig. Preis per Stück 50 kr. Emballage 10 kr. mehr.

LOHSE's Lilien-Creme.

Besser und heilsamer als Gold-Cream zur Verfeinerung des Teints, gegen rauhe und aufgesprungene Haut, Lippen und gegen Frost; um der Haut Geschmeidigkeit zu verleihen und Hauptmängel zu entfernen. Die kühlenden balsamischen Eigenschaften dieses Lilien-Creme sind in Wahrheit unvergleichlich und dient dieses Creme im Verein mit Lohse's Eau de Ninn de l'Enclos als das reellste Mittel zum Glätten der Haut und sicheren Entfernung der Falten, als welches es hauptsächlich von Tausenden mit ausserordentlichem Erfolge angewendet ist.

Generaldepot bei dem Hoflieferanten LOHSE, Berlin, 46 Jägergasse 46.

Alleiniger Verkauf für ganz Ungarn bei Herrn Apotheker Josef v. Török, Pest, Königsgasse Nr. 7.

Ferner in Stuhlweissenburg: G. Dieballa; in Miskolcz: Dr. Julius Szabó; in Kecskemét: Sigmund Katona; in Debreczin: Mihailovits; in Klausenburg: Wolf, und in allen grösseren Apotheken des Landes. 4808

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Kurort
Görbersdorf,
Station Waldenburg (Schlesien).
Heilanstalt des
Dr. Römpler.
Speziell für Lungentranke als besonders wirksam empfohlen Winter- und Sommerkur. Geschützte Lage. Anmuthiges Gebirgssthal 1700 Fuß hoch von Nadelwäldungen umgeben. Strahl- und Regendouchen Gute Restauration unter Kontrolle des Arztes. Vorherige Anmeldung erwünscht. Ankommende bei der Wohnung des Unterzeichneten „Restauration Bellevue“ vorfahren. Prospekte auf Verlangen gratis.
Dr. RÖMPLER,
pract. Arzt.
4797

Das große Los v. 216,000 Rm. wurde im Jahre 1874 bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.
Auf **Nr. 456** ist bekanntlich wiederum im Jahre 1874
Das große Los v. 246,000 Rm. wurde im Jahre 1874 bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Das große Los u. Prämie **von 246,000 R. Mf.**
mit der Devise **Glück und Segen bei Cohn!**
laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen im vorigen und in diesem Jahre meinen geehrten Interessenten die Gewinnsomme von über

1 Million 350,000 Rm.
laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.
Die vom Staate Hamburg garantierte große, interessante und weit bekannte Geld-Lotterie von über **7 Millionen 650,000 Rm.**
ist diesmal wiederum mit ausserordentlich großen und vielen Gewinnen reichlich ausgestattet; sie enthält nur **78,700** Lose und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 großer Haupt-Gewinn u. Prämie zu **375,000 Rm.**, 1000 **250,000 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000** 3 mal **30,000**, 1 mal **24,000**, 2 mal **20,000**, 1 mal **18,000**, 8 mal **15,000**, 8 mal **12,000**, 12 mal **10,000**, 34 mal **6000**, 4 mal **4800**, 40 mal **4000**, 2 mal **3600**, 203 mal **2000**, 4 mal **1800**, 410 mal **1200**, 510 mal **600**, 10 mal **360**, 597 mal **300**, 4 mal **240**, 19300 mal **131**, 17541 mal **120**, 60, 48, 24, 18, 12 und 6 Rm. 4792
Die Gewinnziehung der 2. Abtheilung ist amtlich auf

den **14. und 15. Juli d. J.**
festgestellt, zu welcher das ganze Original-Los nur **6 Gulden 5. W.** das halbe Original-Los „ **3** „ „ das viertel-Original-Los „ **1 1/2** „ „ kostet. Diese mit Staatswappen versehenen Original-Lose sende ich gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu. Ebenso erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinnelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Bestellten prompt und verschwiegen. Durch meine ausgedehnten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten.
Jede Bestellung auf diese Original-Lose kann man auch einfach auf eine Postinzahlungskarte machen.
Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.
Haupt-Komptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Mässiges Honorar!
für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, raunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Berufsstörung von
A. BESENBEK,
pract. Arzt, Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Gutwanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geldvorschuß
auf Pensions- und Gagebögen alle Gattungen Waaren, Loose Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine, Agentursgeschäft
Elisabethplatz
Nr. 12, 3. St. Th. 13.
Im Kapitalisten
3-8000 fl. sch. e. r. g. e. s. t. fl. hat bereit zu verwerthen, daß solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agentur-Geschäft, Elisabethplatz 12, 3. St. Th. 13. 16598

Ein schöner Salon
mit Glas zu machen ist zu verkaufen. Näb. in d. Exp. 16582

Büchlerinnen
tüchtige, gewandte finden mit 45 fl. Monatslohn dauernde Arbeit, Aufnahme Szizyá 16, Oberwäischer Kaiserbade. 16601

Nädtische Gärtner
von Kun-Exzent-Miklós hat circa 15 Jtr. sehr schöne Aprikosen zu verkaufen. Reflektirende wollen sich gefälligst an ihn wenden. Dampfstation Tass von dort 1 Stunde ist Kun-Exzent Miklós. 16651

Gazdaasszony- vagy kulcsárnőnek
kedvező föltételék mellett ajánlkozik (a fővárosban) egy a háztartás minden ágában tökéletes jártassággal bíró magyarai és németül tudó, előkelő családból származott, köznép id-ju művelt asszony. Bérmentes ajánlatok követhető ezim alatt küldendő: „Vallás közokt. m. kir. ministerium 48 sz.“. 16635

1 Flügel
mit gutem Ton, feblerfrei elegantes Aeußere, ist um 45 fl. zu verkaufen. Adresse in der Exp. 16654

fl. 7000
find auf Budapest Häuser zu 12% worgugeben. Unterhändler ausgeschloffen. Adresse S. G. 1000 an die Exp. 16579

Geldvorschuß
zu den billigsten Bedingungen auf Werthpapiere, Lose, Aktien, Waare, Gold, Silber, Pfandscheine, Gagebögen, auch alle ausländische Lose werden zum höchsten Werth angenommen im
Komptoir
Rosenplatz Nr. 2,
1 Stock. 16581

Ein Ladenmädchen
in eine Weißbäckerei aus einem soliden Hause wird aufzunehmen gesucht. Für gute Behandlung wird gebürgt. Näb. die Exp. 16621

In der Damjanichgasse
Nr. 28 ist ein Haus mit Garten 12000 fl. Kflaster ober der halbe Gartengrund, 6000 fl. Kflaster zu verkaufen. Näb. Wesselenyigasse 51, bei der Hauseigentümerin. 16623

Für Lauben Liebhaber
sind eine Partie edle Lauben, Schopf-, verrückter Pflanz- und Florentiner, billig zu haben. Theresienstadt, Kl. Feldgasse Nr. 34. 16624

Für Wien
werden Zuschnider für Damen Konfektion unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Offerte unter 573 Hauptpost restante Wien. 16632

Ein Gewölb
lebhaftester Posten, Kerepesi-straße, ist sofort oder vom 1. August l. J. an mit oder ohne Wohnung zu verlassen. Das Näb. zu Erfragen in der Exp. d. Bl. 16628

Mechaniker
für Nähmaschinen wird acceptirt bei Karl Brenner Haupt-Depot The Stager Wfg. Comp. 16626

Eine Weiß- und
Schwarzbäckerei auf gangbarem Posten, ist wegen Übernahme eines größeren Geschäftes allsogleich oder bis 1. August mit oder ohne Kunden zu übernehmen. Näb. in der Exp. 16646

Nur
in der großen Feldgasse Nr. 24 bekommt das hochgeehrte v. t. Publikum Dienstpersonale mit guten Referenzen unentgeltlich stets zur Auswahl. Placirt werden:
1 Hausinspektor,
1 Geschäftsführer,
1 Maschinist,
1 Inkassant,
2 Expedioren,
für die Provinz,
1 Feuerschmied,
für die Provinz,
2 Ausläufer,
1 Agent,
2 Verschleifer,
2 Kanzleidner,
1 Komptoirist,
1 Bedienter,
2 Erziehertinnen,
mehrere
franz. Bannnen,
1 Kommiss
der Werkzeug-Brande,
Hausrepräsentantin,
mehrere
Schneiderinnen,
1 Zabl.-Annerin,
1 Kassirerin;
1 israelitische
Erzieherin,
welche in deutscher, ungarischer und französischer Sprache und im Klavier unterrichten kann, wtro in einem feinen Hause aufgenommen. Aufträge aus der Provinz werden entgegen genommen, große Feldgasse Nr. 24, in der Einfahrt links. 16637

Notiz für Damen!
Tausende Damen haben sich durch meine Aufschneidmethode eine Erfindung gegündet und empfehle ich dieselbe daher auf das Beste. Auch Kleider werden billigst zugeschnitten. J. Schwarz, Lehrer der Aufschneidkunst, Kerepesi-straße 69. 16648

Ziegel.
Circa 35,000 Stück Ziegel sind ab Donauufer mit 10 fl. pr. Mille zu verkaufen. Näb. in der Exp. 16668

Ein blonder Knabe,
15 Jahre alt, heißt Ludwig Lichtenstein, ist seit dem 5. Sult von der Dorotheagasse ins elterliche Haus nicht wieder zurückgekehrt seine Kleidung bestand aus einer grauen Hose, einer Mütze ohne Rock und barfuß. Im Auffindungsfalle wird gebeten entweder die Meldung auf dem Stadthause abzugeben, oder den betrübten Eltern (Den, Landstraße, Rettigasse 340) zuführen zu wollen 16673

Ein Gasthaus
zu verkaufen und vom 1. August an zu übernehmen.

Klavier,
Französisch, Deutsch, Ungarisch, Lehrgegenstände. Unterrichts- und außer dem Hause. „Erzieherin“ Hauptpost restante Pest. 16625

Maschinärbeiterinnen
für Weißwäsche, so auch Handnäherinnen und Vorrichtern werden Uellberstraße, Pfeffengasse 11/a, 1. Stock, 14, aufgenommen. 16626

Verfaß-
Schneide, Gold, Silber und Juwelen werden zum vollen Schätzungswerte gekauft ob. gegen neue Waare umgetauscht, auch
Kückkauf
wird billigst berechnet in d. Goldhandlung Kotter, Hatvanerg. 15, Budapest.

Ein Wirtshausgeschäft
in der Theresienstadt auf gangbarem Posten, ist wegen Abreise zu verkaufen. Näb. in der Exp. 16664

Möbel-Ausverkauf
Wegen Abreise sind 3 Zimmer Möbel, Bettzeug, Garnituren, Spiegel, Bilder, Eisensanare, Betten und Kredenz zu verkaufen. Elisabethplatz Nr. 2, 3. St. Nr. 30.

L. N. 33.
Bei aller Klugheit und Besonnenheit des Menschen gewinnen dessen Schwächen doch immer die Oberhand, er zehet sich noch so sehr als Gefühlsmensch, oder Idealist, die Rehrseite ist und bleibt Realismus. wie es mir die jüngste Vergangenheit wiederholt bewies; übrigens mein Kind, so viel ich auch dadurch gelitten und noch leiden werde, meine Liebe, mein Wohlwollen für Dich wird mir Kraft und Stärke verleihen mich Deinem Wunsche Deinem Willen zu accommodiren. Dein Glück, Deine Ruhe ist mir das heiligste Gebot für welches ich gerne Alles ja selbst mein Leben hingebe, nichts vermag meine Liebe für Dich zu beeinträchtigen, jene selbstständige freie Liebe, welche mein Herz namenlos erfüllt bis an das Ende Deines L. N. 33. 16662

Für 48 Gulden
mit 5 jähriger Garantie sind die bestbewährten Beebler und Wilson Nähmaschinen nur in der sehr renommirten Niederlage; Neue Wiedergasse Nr. 6, 2. Stock, 2. Etage; es steht Jedem frei die Maschinen von Sachverständigen zu prüfen. 16663

Am 8. Juli
J. sind von 1/26 Uhr bis 7 Uhr Früh am Döblmarkt bei der Donau 1 Bund Wertbeim'sche-Kass schließeln in Verlost gerathen. Der verloste Findexer wolle selbe gegen eine angemessene Belohnung bei der löbl. innerstädt. Stadthauptmannschaft abgeben. 16666

Billige Wohnungen zu vermieten
in dem eleganten neugebauten Hause, Theresienstadt, verlängerte Rosen-gasse, nächst der Pferdebahn
Nr. 14, 1. Stock,
2 Gassen, 1 Vorzimmer, Küche, Speis, Keller und Boden jährlich fl. 240; 1 großes Cassenzimmer mit Alkoven, Küche, Speis, Keller und Boden jährlich fl. 160; 1 Hofzimmer, Küche, Keller jährlich fl. 90.
Dieselben Wohnungen im 2. Stock um 10% billiger.
1 Wohnung im 1. Stock, 5 Cassenzimmer mit Alkoven mit 1 Hof- und 1 Vorzimmer, 1 Küche, Dienstbotenzimmer, Speis, Keller, Boden, jährlich 450 fl. Näheres daselbst beim Haus-agentbümer, Parterre. 16605

Eine Spezereibehandlung,
schön eingerichtet, guter Posten ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 16641

Damen!
Beüblich autorisirtes erstes Unterrichts-Institut der Josefne Lampe aus Wien, Budapest, Hatvanergasse Nr. 5, 2. St. Th. 9. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Schneidwesen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihrer besten französischen Lehrsystems, Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mögliches Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art. 16665

Eine geborene
Französin, die auch Ungarisch spricht, und der die besten Referenzen zur Seite stehen wünscht als Bonne halbtägig placirt zu werden. Näb. Akademiegasse, Küferyhaus bei Karl David Parterreabteilung. 16670

Eine Spezereibehandlung,
schön eingerichtet, innere Stadt, lebhafter Posten, mit billigen Zins, ist Familienverhältniffe wegen sofort zu verkaufen. Näb. aus Gefälligkeit bei Herrn Anton Zuberkauf jeder Art. 16665

Am 8. Juli
J. sind von 1/26 Uhr bis 7 Uhr Früh am Döblmarkt bei der Donau 1 Bund Wertbeim'sche-Kass schließeln in Verlost gerathen. Der verloste Findexer wolle selbe gegen eine angemessene Belohnung bei der löbl. innerstädt. Stadthauptmannschaft abgeben. 16666

Allerzinst
Zimmerfußboden Glanzwichse 1 Pfund sammt Gebrauchsanweisung einen Gulden zu haben bei Carl Bresanyi Trödlergasse. 16639

Möbel, Spielael
Bilder sind wegen Abreise im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Elbögengasse Nr. 18, 2. St. Nr. 29

Ein tüchtiger Maschinenschlosser
und geprüfter Lokomotivführer bittet zu einer Herrschaft bei einer Dreifachmaschine als Maschinist placirt zu werden. 16639

Placirt werden:
1 Erzieher für die Provinz; 1 junger Mann der ungar und deutsch schreibt auch eine Kaution leisten kann. In der Expedition gute Anstellung; 1 Kanzleidner mit 150 fl. 100 fl. Kaution, kann so gleich aufgenommen werden. 1 Kurschmied für eine Herrschaft wird gesucht. Darlehen auf Buda-Pester Häuser auch auf Grundbesitz zu 6%. Alles Nähere im Komptoir Fortuna, Széchenyigasse 1. 16667

Eine geborene
Französin, die auch Ungarisch spricht, und der die besten Referenzen zur Seite stehen wünscht als Bonne halbtägig placirt zu werden. Näb. Akademiegasse, Küferyhaus bei Karl David Parterreabteilung. 16670

Eine Spezereibehandlung,
schön eingerichtet, innere Stadt, lebhafter Posten, mit billigen Zins, ist Familienverhältniffe wegen sofort zu verkaufen. Näb. aus Gefälligkeit bei Herrn Anton Zuberkauf jeder Art. 16665

Am 8. Juli
J. sind von 1/26 Uhr bis 7 Uhr Früh am Döblmarkt bei der Donau 1 Bund Wertbeim'sche-Kass schließeln in Verlost gerathen. Der verloste Findexer wolle selbe gegen eine angemessene Belohnung bei der löbl. innerstädt. Stadthauptmannschaft abgeben. 16666

Nur schnelle u. gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen u. selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- u. Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erproben, einfachen Methode, ohne Verunstaltung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich gebellt (neu entdeckte in 48 Stunden) von

J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, Inhaber mehrerer Auszeichnungen, Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Feinart“, 1. Stock.
Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorar in Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Ein blonder Knabe,
15 Jahre alt, heißt Ludwig Lichtenstein, ist seit dem 5. Sult von der Dorotheagasse ins elterliche Haus nicht wieder zurückgekehrt seine Kleidung bestand aus einer grauen Hose, einer Mütze ohne Rock und barfuß. Im Auffindungsfalle wird gebeten entweder die Meldung auf dem Stadthause abzugeben, oder den betrübten Eltern (Den, Landstraße, Rettigasse 340) zuführen zu wollen 16673

Ein Gasthaus
zu verkaufen und vom 1. August an zu übernehmen.

Unter Garantie des Nichtspringens am Feuer

4708 verkauft die
alleinige Niederlage für Ungarn und Nebenländer
des **F. Wadlsteiner,** Pest, Palatingasse 12,
feuerfeste Fayence- u. Porcellain-Erzeugnisse
der Herren Brown Wosthead Moore & Comp., Staffordshire (England)
zu den billigsten Fabrikspreisen.
Tafel-, Thee-, Kaffee-, Waschservice etc. etc.
sind stets in großer Auswahl am Lager Verkauf en gros und en detail.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphillidiatrie

J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme.
in seiner Ordinations-Anstalt:
Rettigasse Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei der Etage. Ordinarium von 9 bis 4 Uhr.
Honorar mässig, auch hrislich!
Frauentrankeheiten werden rasch gehoben.

Geheime Krankheiten

jeder Art besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden,
heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zwoledorgasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erstelung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Ipec oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten befreit, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Sogar gegen das sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist Ipec eine solche wohlbekannt, daß ihre Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dose ist einfach und kann leicht erhalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis fl. 2.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 156.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, den 8. Juli.

BUDAI SZINKÓR.
Csütörtök, július 8-án Ódry Lehel felléptétel adatik:
A falu rossza.
Eredeti énekes népszínmű 8 felvonásban.
Arena im Stadtwaldchen.
Der Werfelmann und seine Familie.
Original Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Anton Langer, Musik von Franz von Suppé.

Beleznay-Garten.
Täglich internationale Künstler-Vorstellung unter artistischer Leitung
JULIE DE RICCI.
Näheres die Plakate, 4755

Thalia-Garten.
(Königsplatz Nr. 41, neben Café Löfelmann.)
Lasky's 1. Pester Herkulanum.
Auftreten der beliebtesten Sängerin
Frl. Elise Lasky.



Auftreten des Gesangs- u. Charakterkomikers Herrn
Schönberger.
Anfang 8 Uhr. 4649 Entrée 20 Kr.
Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt
S. ZISCHKA,
Restaurateur.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Transportables Theater
in der Radialstrasse. 4796
Heute, Donnerstag, 8. Juli, sowie alle folgenden Abende 8 Uhr:
Grosse Vorstellung mit ganz neuem Programm von Prof. F. J. BASCH.
Unter Anderem: „Robert der Teufel“, Die Teufelskanone von Straßburg, Das Bombardement von Straßburg, Zum Schluß: Chromatikercataractopödie.
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang präcise 8 Uhr.

Geldvorschüsse
auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft des **David Redlich,**
Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.

Steinitz Colosseum,
Schiffmannsgasse 1.
Bei brillanter Beleuchtung des Gartens.
Täglich Tanz-Kränzchen.
Mittwoch und Samstag die Nationalkapelle
Patikárus Miska.

Labes Bierhaus u. Garten-Restoration,
altes Postgebäude, Eingang Satmayer u. Grenadiergasse.
Täglich internationale Vorstellung unter der Direktion
R. Fahrer
mit sämtlichen neu engagierten Mitgliedern aus Wien.
Für gute Küche und echte Getränke sorgt bestens
Hochachtungsvoll F. Labes, Restaurateur.
Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Kr. im Garten.
Dasselbst werden auch Abonnenten zum Mittags-Speisen billigt angenommen. 4807

KÖNIGS-PARK
(vormals Frint's Garten).
Heute und jeden Tag
MUSIK-SOIRÉE.
Entrée frei.
Für gute Küche und vorzügliche Getränke sorgt bestens
H. WENIGER,
Gastwirth. 4597

Geldvorschüsse
4754 auf alle Gattungen
Waaren
in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen
Lose, Gold, Silber, Pfand-, Depositscheine zu den constantesten Bedingungen:
Leopoldstäd. Kirchenbazar,
Gewölbe Nr. 5.

AUF
Waare, Gold, Silber, Pretiosen, Versch- und Depositscheine den ganzen Werth; auf Staatspapiere, Lose, Aktien etc. den ganzen Kurs als
Vorschuss
billigt berechnet im Komptoir Satsanergasse 2, altes Postgebäude, im Hofe links. Dasselbst werden auch **Gage- und Pensionsbögen** befehrt. 4794

Bei dem Gefertigten sind stets zu haben:
„Obontophor“, Pulver für's Zahnen der Kinder und zur Erzielung gesunder und kräftiger Knochen und Glieder. Eine Schachtel zu 100 Gr. kostet 1 fl.
Bräune-Einreibung v. Dr. Nefsch, 1 Flaschchen 40 Kreuzer.
Flüssige Eisenseife, 1 Flasche 50 Kreuzer.
Haar-Spiritus, 1 Flasche 1 fl.
Speise-Verdauungs-Pulver, 1 Schachtel 50 Kreuzer.
Ferner das vorzüglichste arsenfreie Fliegenpapier, sowie saure und violette Kopir- und Schreib-Tinte, Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.
Karl Bernatsky,
Eigentümer der medizinisch-pharmaceutischen Agentur,
4469 Budapest, IX., Czuczorgasse 7.

Damenkleiderstoffe
schönst und billigst bei
Adolf Hamburger,
Budapest, IV. Herrngasse 8.
Muster Jedem gratis und franco. 4757

Reichhaltige Auswahl bester
Reise- und Reit-Requisiten.

Feine Leder u. Wasserproof Handkoffer fl. 3.20—25.	Berren- und Damen- Holzkoffer Jeder Größe fl. 4.20—10. Aut.-Schacheln.	Kompl. eingerichtete Reise-Säcke und Toiletten.
Große Lederkoffer , Reise-Caschen jeglicher Größe.	Große Reisekörbe für Damen-Gaderose Reise- Umhäng-Taschen.	Neu- Reise-Rollen für Plaids, Regen- schirme u. Stöcke.
Engl. Schweinleder Reitsättel fl. 15—20. Säume, Bügel, Sporne etc.	Reise-Gehstöcke. Regenmäntel. Reise-Spiegel. Plaid-Piemmen.	Reise-Kouffaux. Reisekassen, Trink- becher, Umhäng-Si- garten-Magazine. Seife u. Pomadedosen.

und alle sonstigen Reise-Artikelien empfehlen
Kertész & Eisert
Budapest, Dorotheagasse Nr. 2.
Schriftliche Aufträge werden prompt effectuirt. Illustrierte Preiscurante auf Verlangen franko.
4784

Der Gefertigte beehrt sich den Herren Apothekern, Dampf- und Starksfabrikbesitzern hiemit bekannt zu geben, daß selber stets ein großes und reichhaltiges Lager aller Gattungen Schachteln in runder, ovaler und vierediger Form, ferner Pulver-Briefstaschen zu 3, 6, 12 und 18 Pulvern, Pulverschuber und Pulverkapseln mit und ohne Firma, Nehmuster-Schachteln blau gefüttert, in verschiedenen Größen stets am Lager hält und werden bei größeren Aufträgen die Signaturen mit eigener Firma nicht berechnet. — Für die schnelle Expedition bürgt die seit 37 Jahren bekannte Firma des Gefertigten. Achtungsvoll
Stefan Fodor sen.,
Erste ungarische Cartonnage-Fabrik
Budapest, Ebersteinstadt, II. Feldgasse Nr. 34.

Vereinigte 4273
Gran-Donau-Thal-Cementwerke
des MAX ROGGE,
Station Pöfke
empfehlen hiermit bestens ihren auf der Wiener Weltausstellung mit Anerkennungs-Diplom ausgezeichneten hydraulischen Cementkalk (Roman Cement) für Hoch- und Wasserbauten bestens verwendbar, zu äußerst billigem Preise.
Ueber Bestellungen, Proben und Preise wende man sich gütigst an die alleinige Hauptniederlage
M. L. Leitner,
Budapest, V. Bezirk, Leopoldstadt, Kirchenplatz Nr. 2, im eigenen Hause oder an die
FABRIK
selbst in Labatlan, Post Sattelnudorf.
Versendet wird nur diessjährige frische Waare.

Von fl. 1 bis 100,000 fl.
Geldvorschüsse
auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber, Pretiosen, Depositscheine etc. ertheilt zu constantesten Bedingungen das älteste
Budapester 4576
Vorschussgeschäft
Herrmann Deutsch,
Bäckergasse Nr. 1, evang. Schulgebäude, vormals Karlsplatzgasse.
Lose und Promessen zu allen Ziehungen
Von fl. 1 bis 100,000 fl.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Wunde um Wunde.

Roman von Clem. Montagu.

Dreihundertdreißigstes Kapitel.

Ueber die See.

(60. Fortsetzung.)

— Ja.
Die Antwort kam so grimmig aus seinem Munde, daß Herr Arden eine empfindliche Gatte angeschlagen zu haben wähnte.
— Vergeben Sie! sagte er. — Ich hätte nicht fragen sollen.
— O ja, warum nicht, erwiderte Witham.
— Ich hatte einmal eine Liebchaft — nur einmal in meinem Leben — dem Himmel sei Dank! Ich liebte ein Mädchen wie ein Narr, wie ein Dummkopf — denn jeder Verliebte ist eine Zeit lang wahnsinnig, und ich dachte, daß auch sie mich liebe. Ich war von ihren Verwandten gerne gesehen, denn obgleich damals nicht reich, war ich doch eine gute Partie für sie und wir standen fast schon am Vorabend unserer Hochzeit.
— Ich ging zu ihr in's Haus, erzählte Witham, Anordnungen zu treffen und ward angemeldet in das Gesellschaftszimmer geführt. Im nächsten Zimmer, das nur durch Flügeltüren davon getrennt war, sprach meine Braut mit ihrer Schwester und das Herz klopfte mir ungestüm beim bloßen Klange ihrer Stimme. Sie erhob sich nach einer Weile und ich hörte sie sagen, daß sie nichts auf der Welt bewegen könne, mich zu heirathen, als nur mein Geld und meine Stellung, und daß sie einen Anderen, den sie nannte, tausendmal mehr liebe, als mich.
— Was thaten Sie dann?
— Was ich that! Ich nahm meinen Hut, verließ das Haus und sah sie nie wieder. Einige Tage war ich sehr niedergeschlagen, doch es ging vorüber. Ich machte ihr weder Vorwürfe, noch forderte ich ihren Geliebten zum Zweikampf. Sie heirathete ihn später und sie führten ein hübsches Leben zusammen, aber ich ging für den Rest meines Lebens jeder Heirath aus dem Wege. Wah! Lassen wir die Weiber gehen und lesen Sie weiter, was der Junge sagt. Alle diese Blätter werden doch nicht bloß Gefühle enthalten?
— O, ich denke, es wird wohl auch noch etwas Anderes darin enthalten sein. Für jetzt kommt nichts mehr von dieser Liebe.
— Meine Hoffnung bei Seite gesetzt, beginnt mir das Geschäft um seiner selbst willen zu gefallen. Es liegt Aufregung in der Spekulation und die Leute, mit denen man zu thun hat, erwecken Interesse. Ich reise meilenweit in's Land hinein, zuweilen nach entfernten Niederlassungen, um Wolle einzuhandeln. In der letzten Woche hatte ich auch einige Meilen von hier ein Abenteuer zu bestehen, das beinahe mein letztes gewesen wäre. Mit Ausnahme von ein paar Schrammen bin ich aber jetzt wieder ganz wohl. Sagen Sie der Mutter nichts davon, damit sie nicht erschrickt — es ist jetzt Alles schon vorbei.
Frau Arden erschrocken dessenungeachtet heftig bei dem Gedanken, daß ihrem Sohne etwas zugefallen sein könnte und wurde todtenblaß. Aber es war, wie Friedrich erklärte, Alles vorbei, obgleich der Zufall ein sehr bedenklicher gewesen war.
— Ich war auf einer dieser Expeditionen gewesen, schrieb er, und ritt nach Hause, als ich an ein Wasser kam, das ich schon öfter überschritten hatte. Ich war noch nie an dieser Stelle gewesen, aber ich konnte die Fiesel unter dem Wasser glitzern sehen und wußte, daß es hier sehr leicht sein müsse und so ritt ich hinein. Ich hatte ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt, als mein Pferd kopfüber in eine Wassergrube stürzte. Es war ein fürchterlicher Fall; ich hatte mich mit dem Fuß in den Steigbügel verwickelt und es war aus mit mir, denn ich war theilweise unter dem Thiere und dieses schlug mit den Füßen fürchterlich um sich. Die Gefahr dünkte mich Stundenlang zu dauern, obgleich es nur wenige

Sekunden gewesen sein können, und ich schien zu sinken, zu sinken — der Himmel weiß wohin, als ich plötzlich durch das Blätschern und Klatschen des Wassers eine Menschenstimme vernahm und ein Mann in das Wasser zu mir hinabsprang. In einem Moment hatte er meinen Kopf oben. — Wo stecken Sie fest? sagte er. Am Bein, erwiderte ich, und mit einem Griff, der mir alle Knochen zu verrenken schien, hatte er mein Bein gefaßt und das Leder durchschnitten.

Ich war bereit und sank, aber er zog mich aus der Tiefe auf die Steine, wo das Wasser nicht über einen Fuß tief war. Ich konnte mich nicht bewegen und nur im Wasser sitzen, denn mein Knöchel war aus dem Gelenk; aber er machte es jetzt mit dem Pferde wie mit mir, stieß und zog und fluchte, was er konnte, bis er es endlich eben falls aus der Grube herausgebracht hatte. — Marsch hinüber, kreuzköpfiges Thier! rief er und gab ihm einen Stieb mit meiner Peitsche, welche er aufgehoben hatte. Und sollten Sie es glauben, das Thier fand seinen Weg zum jenseitigen Ufer, ohne einen einzigen falschen Schritt zu thun. — Sie sind verlest, sagte der Mann, zu mir tretend, wie ich so dasaß, einem Flußgott ähnlich mit dem reich mich umfließenden Wasser.
— Ja, antwortete ich — Sie haben mir den Knöchel verrenkt. — Kann wohl sein, meinte er lächelnd — aber besser ein verstauchter Fuß, als in der Wassergrube zu ertrinken. Können Sie stehen? Ich will Ihnen an's Ufer helfen.

Ich raffte mich auf und stand auf einem Bein, wiewohl es mir großen Schmerz verursachte, und halb trug, halb schleppte er mich an's Ufer. — Sie sind in das einzige Loch gefallen, das in dem ganzen Laufe des Flusses zu finden ist, sagte er. Ich kann mir nicht denken, was das Pferd gemacht hat.

Er reichte mir etwas Brandy, den er in einem hart am Ufer stehenden kleinen Wagen hatte. Er hatte noch zwei Männer bei sich, worunter ein schwarzer Bursche. Er war ein großer Mann mit dickem, krauser, gelben Haar und einem Schnurr- und Backenbarte, wie ich nie desgleichen gesehen habe. Er bedeckte den ganzen unteren Theil seines Gesichtes und was von seinen Zügen übrig blieb, war das Schönste, was ich je sah. Ich kann ihn nicht aus dem Kopfe bringen, denn es war etwas in seinem Gesichte, das mich wie ein Blitz nach Hause zu Ihnen und in die liebe Rettorei ver setzte. Ich weiß nicht warum — der Mann war ganz anders, als Alle, die ich kannte; aber wenn er mich mit seinen großen blauen Augen ansah, kam es mir vor, als sähe ich Sie Alle und hörte Ihre Stimmen trotz seines Fluchens. Ich fragte ihn, bei wem ich mich für meine Rettung zu bedanken habe und er sagte mir, er heiße Ruppert Gladdys, sei ein Theaterunternehmer, und reise, um eine Feiertagsvorstellung zu geben. Ich mache zuweilen gerne einen solchen Ausflug, sagte er; — darf ich fragen, wenn ich so glücklich war, Beistand leisten zu können?

— Ich sagte ihm, ich sei Friedrich Arden von Montferat, und er fuhr auf und starrte mich an, als wenn er ein Gespenst gesehen hätte.

— „Aus England?“ fragte er. — Ja, sagte ich. Und dann, als er mich so anstarrte, todtenblaß wurde und mühsam nach Worten rang, erzählte ich ihm, daß ich der Sohn eines englischen Geistlichen sei, der in London wohne und fragte ihn, ob er mich kenne. — „Nein“, sagte er, mich scharf fixierend; — „ich habe den Namen Arden irgendwo gehört und achte ihn, das ist Alles. Es gibt keinen Menschen auf der Welt, dem ich lieber einen Dienst erwiese, als Sie selbst, ausgenommen Ihren Vater.“

— Dann murmelte er etwas von Sühnung, aber so seltsam, daß ich wirklich dachte, er müsse ein wenig verrückt sein. Um die Sache kurz zu machen, er nahm mich nach Hause, ließ durch seinen schwarzen Diener mein Pferd einfangen und mir bringen und schien ein so außerordentliches Interesse an mir zu nehmen, daß ich ihn fragte, ob er Sie kenne oder jemals in England gewesen

sei. Er verneinte es, gab an, daß er in Australien geboren und erzogen sei und das Land niemals zu verlassen gedenke. Das „südlische Kreuz“ war sein leitender Stern und er sei gesonnen, unter demselben zu sterben oder so etwas dergleichen. Haben Sie je einmal von einer solchen Person gehört, wie ich sie Ihnen beschrieben habe? Wenn er nicht ein wenig verrückt ist, so kann ich das seltsame Interesse nicht begreifen, welches er an mir nimmt. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ja, ja, das kann i machen.) Der verstorbene Kaiser Ferdinand fühlte sich jedesmal besonders glücklich, wenn er eine Bitte gewähren, einen Wunsch erfüllen konnte, gleich brevi manu, ohne genöthigt zu sein, sich aus irgend einer Rücksicht erst Bericht erstatten zu lassen. In einem solchen Falle pflegte Kaiser Ferdinand den Bittsteller gar nicht austreten zu lassen, sondern fiel ihm ins Wort: „Was? Das woll'n's? Ja, ja, das kann i machen.“ Als der verstorbene Kaiser noch Kronprinz war, hatte er unter den ihm dienlich zugetheilten Beamten einen besonders lieb gewonnenen, so daß er denselben in seinem Dienste behalten wollte, auch als er Kaiser geworden war. Aber es gab doch ein Nisi, über welches Kaiser Ferdinand nicht hinauskommen konnte. Der Beamte hieß nämlich „Neunteufel“ und dieses Wort klang den Ohren des Kaisers ganz peinlich. Er ließ den Beamten rufen und sagte ihm: „I thät Jhna zu gern behalten, aber der Name „Neunteufel“, wissens, der hat mi schon lang gekit.“ Der Beamte erwiderte, daß er der Sohn erster Ehe und seine Mutter sich zum zweiten Male verheiratet habe. Sein Stiefvater heiße Gehringer und diesen Familiennamen möchte er gerne annehmen. „Ja, ja, das kann i machen“, rief hoch erfreut der Kaiser. „So sein jst der Gehringer und wir bleib'n beinander.“

(Ein herzoglicher Börsenmakler.) Lord Walter Campbell, Sohn des Herzogs v. Argyll, wurde letzten Donnerstag als Theilhaber in die Börsenmakler-Firma Heibert, Wagg und Komp. aufgenommen. Die Firma heißt fortan Heibert, Wagg und Campbell. Ein anderer der Söhne des Herzogs ist Theilhaber einer Getreidehändler-Firma und ein dritter bereitet sich im Middle Temple auf den höheren Advokatenstand vor. Der älteste Sohn des Herzogs, der Marquis of Lorne, ist bekanntlich Gemahl der Prinzessin Louise!

(Ein Meeting des „Pacific-Ticket-Klub“ in San Francisco) ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Sportingwelt zu erregen. Es soll dasselbe im Monat November l. J. stattfinden und 30,000 Dollars, vertheilt auf Preise von 15,000, 6000, 5000 und 4000 Doll., zur Konkurrenz kommen. Soweit wäre nun Alles in Ordnung und ganz wie bei uns. — Aber das in Amerika nie fehlende Außerordentliche folgt jetzt. — Der Klub zahlt nämlich für jedes aus entfernten Staaten der Union zum Meeting eintreffende Pferd eine Reise-Entscheidung von 1000 Dollars; den europäischen auf dem dortigen Turf erscheinenden Konkurrenten aber von 1500 Dollars.

(Sonderbare Gala-Uniform.) Ein sehr interessantes Schauspiel müssen die Karlsrüber dieser Tage gehabt haben, wenn man der „Karlsruher Zeitung“ wörtlich glauben darf. Dieselbe bringt nämlich in einer ihrer letzten Nummern folgende merkwürdige Nachricht: Karlsruhe, 28. Juni. Zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Sachsen erscheint heute die hiesige Garnison nur im Helm in der Straße.

(Wo zu ein Erznarr zu gebrauchen ist.) Bei der in Aussicht stehenden Anwesenheit des Sultans von Zanzibar in Berlin soll, dem Bernehmen nach, auch der ehemalige Präsident der großen dortigen Karnevalsgesellschaft, allgemein unter dem Namen Fredari bekannt, in dessen Gefolge Verwendung finden. Herr Fredari hat längere Jahre in afrikanischen Gegenden, speziell in Honolulu gelebt und ist dort zu der Würde eines Majors gelangt, indem er sich nämlich vielfach an den Kämpfen zwischen den dortigen Volksstämmen theilnahmte. Herr Fredari nahm diesen Namen während seines dortigen Aufenthaltes an und hat denselben später mit Genehmigung seiner Landesregierung weiter geführt. Die Sprache des Sultans von Zanzibar ist Herr Fredari sehr geläufig, und wird er, wenn genauere Reise-dispositionen eingetroffen, der zanzibarischen Majestät entgegenreisen.

(Ein außerordentlicher Krankheitsfall.) Berliner Blätter melden: „Unter der Leitung des Professors Dr. Birchow wird gegenwärtig im Boisdamer Garnisonlazareth ein äußerst seltener Fall höchstgradiger Hypnotis (Schlaffucht) beobachtet. Ein Mann des dritten Garde-Infanterie-Regiments liegt dort nun schon fünfzehn Tage in einem todähnlichen Schlaf, ohne daß es dem Rütteln und Zurufen seiner von dem Falle benachrichtigten Verwandten, noch den künftlich wissenschaftlichen Mitteln der Aerzte gelingt, ihn zu erwecken. Selbst die stärkste Einwirkung der Elektrizität ruft nur ein momentanes Zucken der Muskeln hervor. Die Ernährung des merkwürdigen Kranken geschieht mittelst Fleischbrühe-Klystiren.“ — Wir wagen diese wunderbare Erscheinung anzuzweifeln und wollen abwarten, ob sich dieselbe nicht als Entzündung irgend eines von der sauren Gurre affizierten Berliner Reporters entpuppt.